

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Sonntag, 27. Oktober 1935

Nr. 251

Keine Blockade ohne Amerika

London. In seiner Rundfunkansprache erklärte Ministerpräsident Baldwin, er werde niemals seine Zustimmung dazu erteilen, daß sich Großbritannien an einer Blockade beteilige, ehe es sich nicht vorher über den Standpunkt der Vereinten Staaten informiert habe. Die britische Marine würde vielleicht ebenso wie die übrigen im Falle, daß ein Erfolg verzeichnet werden würde, alle Arten von Schwierigkeiten verspüren; sollte aber die Blockade keinen Erfolg verzeichnen, so würde diese Schwierigkeiten Großbritannien allein zu spüren haben.

Schutz der Republik auch in Frankreich aktuell

Paris. Auf dem Kongress der radikalen Partei wurde die von J. Bon vorgeschlagene Tagesordnung einstimmig angenommen.

Die Resolution fordert die Regierung auf, mit größter Verantwortlichkeit das republikanische Regime zu schützen. Der Kongress der Radikalen — so heißt es in der Resolution — verurteilt die Tätigkeit jener Gruppen, die offen auf den Bürgerkrieg hinarbeiten. Die Radikalen würden sich genötigt sehen, selbst das republikanische Regime zu schützen, wenn die staatlichen Behörden dies nicht tun sollten. Der Kongress verlangt deshalb, daß die Regierung alle Versammlungen halbamtlichen Charakters verbiete, auch wenn sie auf individuelle Einladungen hin und auf Privatbefehl erfolgen.

Die k. u. k. Tradition

Wien. Im Rahmen einer großen Militärparade auf dem Heldenplatz und auf der Ringstraße wurden die Fahnen, Standarten und andere Abzeichen der alten österreichischen Armee, welche nach dem Weltkriege im Militärmuseum hinterlegt worden waren, dem österreichischen Bundesheere übergeben. In dem Tagesbefehl, den aus diesem Anlaß Bundespräsident Miklas ausgab, werden die Soldaten des Bundesheeres aufgefordert, der Tradition der alten Armee die Treue zu wahren.

Und kleine Schönheitsfehler:

In St. Veit wurde eine nationalsozialistische Zentrale ausgedehnt. Die Gendarmerie verhaftete den Inhaber einer Buchdruckerei, Michael Radvhofer, der illegales Propagandamaterial herstellte, und beschlagnahmte ein großes Magazin dieses Materials. Außerdem wurden zwei Personen verhaftet.

K. u. k. Justiz:

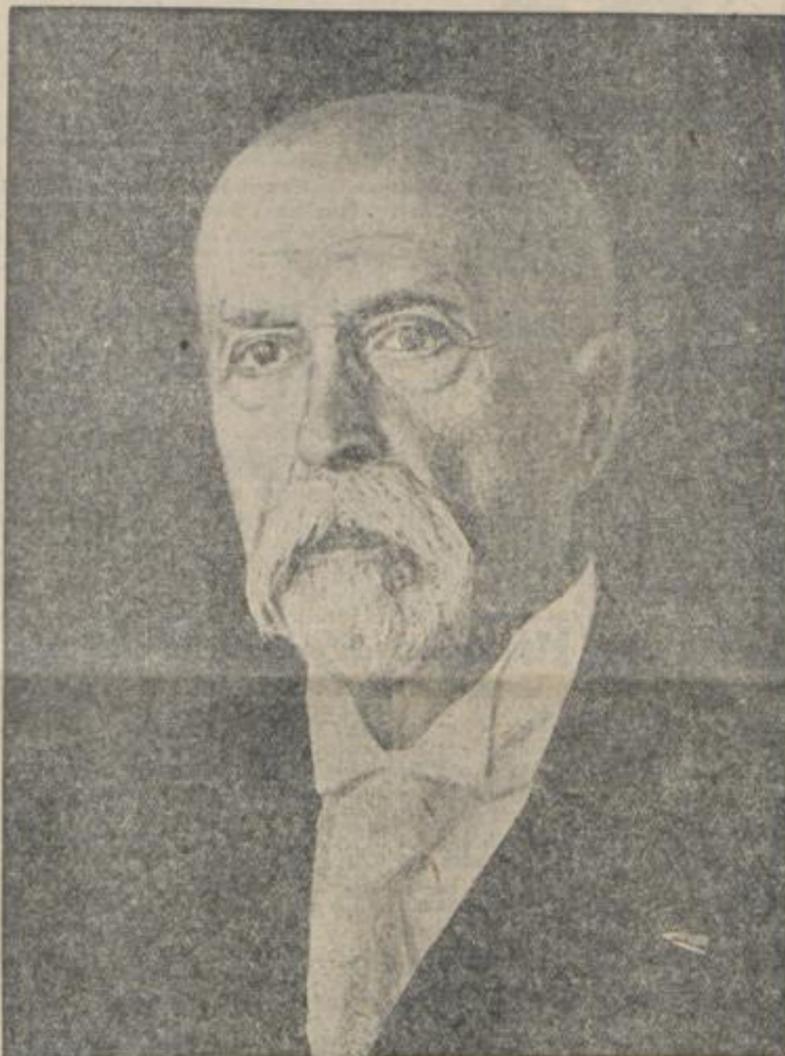
Wien. Der Oberste Gerichtshof in Wien fällt in Sachen der Nichtigkeitsbeschwerde im neuen Prozeß gegen die Führer des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes das Urteil. Der Oberste Gerichtshof entsprach nur der Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten Theodor Schuchbauer, des ehemaligen Kommandanten der Gemeindefeldwache, der zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden war. Bei allen übrigen Angeklagten wurde die Nichtigkeitsbeschwerde zum Teil verworfen, zum Teil wurde das Urteil für die nächsten öffentlichen Verhandlung verhängt, die Ende November d. J. stattfinden.

Das Gericht in Wiener Neustadt verurteilte den 27-jährigen Friedrich Gager, einen jugoslawischen Staatsbürger, der schlecht deutsch spricht, aber ein eifriger Anhänger der Nationalsozialisten war, zu fünf Jahren härterem Kerker, weil er im Sommer 1934 Papierbullen in Wiener Neustadt geworfen hatte.

Der englische Wahlkampf beginnt

London. Die Auflösung des alten Parlaments hat das Zeichen für die Eröffnung des Wahlkampfes in England gegeben. Für die 615 Parlamentssitze sind bis zum Augenblick etwa 1270 Kandidaten, darunter 750 Frauen, aufgestellt worden. Die Regierung verfügt über annähernd 600 Kandidaten, während die Arbeiteropposition bisher 530 aufgestellt hat.

Staatsfeiertag — Kampftag!



Der tschechische Faschismus hindert die Verständigung der Völker der Republik, er hat Hunderttausende deutsche Menschen, die einst zu diesem Staat standen, in den Nazismus getrieben, er liefert täglich die bravsten und treuesten Kämpfer für den demokratischen Gedanken und für die Sache des Staates an den Moloch Krise aus, läßt sie verzweifeln an Hilfe und Verständnis, läßt ihre Opfer sinnlos werden. Dieser tschechische Faschismus darf nicht unterschätzt werden, indem er als Partei und zahlenmäßig mechanisch in die Rechnung gestellt wird. Er ist gefährlich vor allem als Ideologie, als Denkart und Stimmung, die lähmend auf dem Leben dieses Landes lastet, es durchdringt und vergiftet. Er zerstört die Verständigungsbereitschaft und rührt mit seiner Wühlarbeit an die Fundamente des Staates. Er ist dafür verantwortlich zu machen, daß die gefährlichen Treibereien des Hitlerismus von weiten Kreisen des tschechischen Volkes ebenso leichtfertig übersehen, wie andererseits die Opfer und Leistungen der deutschen sozialistischen Arbeiter für Staat und Demokratie mißachtet werden. Dieser kurzfristige, engbergige, bornierte Nationalismus, der die Pflichten und geschichtlichen Aufgaben eines wahren Staatsvolkes nicht erkennt, vergiftet die Atmosphäre, daß in ihr kein freudiger Wille zum Staat auskommen soll, er hat die Bürokratie angesteckt und stumpft so die Waffe des Staates ab, seinen Apparat, droht ihn untauglich zu machen für die wesentlichsten Aufgaben. Er wird flankiert vom offenen Partei-Faschismus, der die Kapitulation vor Hitler predigt, der die Republik erst zu einer Brutstätte der Reaktion machen will, damit sie dann reif sei für die Einverleibung in das „Mitteleuropa“ Hitlerischer Konzeption.

Dem Warten dieser beiden Faktoren ist es zu danken, daß der andere Feind des demokratischen Staates offen und frech zum Schlage rufen kann, in den Betrieben, im öffentlichen Leben der Randgebiete, der meistgefährdeten Gebiete der Republik, die Republikaner und Demokraten terrorisieren, die deutschen Arbeiter aushungern und vergewaltigen kann. Ohne den tschechischen Faschismus gäbe es keinen deutschen dieses Ausmaßes in der Republik, ohne den Geist der Stillebrunn und Gajdo, der ja über die faschistischen Parteien hinaus vergiftend und zersetzend wirkt, gibt es keinen Senlein und keine innere Hitlergefahr.

Um den Kampf für das Werk des 28. Oktober fortzusetzen, um uns für die Behauptung des 28. Oktober zu rüsten, müssen wir diese Gefahren erkennen und ihnen begegnen und mit allen tauglichen Mitteln begegnen. Vielleicht sind wir deutschen Sozialdemokraten, die wir innerhalb dieses europäischen Wetterwinkels wieder am stürmischsten Eck die Nacht halten, heute die Einzigen, die den ganzen Umfang der Gefahr und die Punkte erkennen, an denen der Kampf gegen sie einsehen muß. Wenn wir uns heute aufs neue mit ehrlicher Ueberzeugung zur demokratischen tschechoslowakischen Republik bekennen, zu ihrer Verfassung, zum Geiste ihrer Schöpfer, zu ihrer Friedenspolitik und zum Gedanken enger Schicksalsverbundenheit der Völker im böhmisch-mährischen Raum, so wollen wir doch dem tschechischen Volk, unseren Freunden im tschechischen Volk auch zurufen:

Hört unsere Warnung! Wir, die wir auf der äußersten Wation der Festung Vorposten gefaßt haben, mahnen Euch, beschwören Euch, nicht abzulassen vom Kampf für den Geist des 28. Oktober. Hütet diesen Geist, erneuert ihn täglich, treibt seine verstedten und offenen Feinde zu Paaren, damit wir mit freien Rücken sechten können, immer ergeben der Arbeit und dem Frieden, stets bereit, Frieden und Arbeit zu verteidigen mit jedem Einsatz!

Der 28. Oktober 1918 ist in seinem äußeren Verlauf eine friedliche und unblutige Revolution gewesen. Die Tschechen hätten den englischen Begriff der „glorreichen und unblutigen Revolution“ (von 1688) annehmen können, um den Wendepunkt ihrer Geschichte zu kennzeichnen. Aber niemand, der in dem Staate lebt, der am 28. Oktober 1918 auf den Straßen von Prag ausgerufen wurde, darf vergessen, daß der 28. Oktober eine sehr lange Vorgeschichte hat und daß diese Vorgeschichte ausgefüllt ist von schweren, oft am Rande nationaler Katastrophen verlaufenden, sehr blutigen Kämpfen. Die Geschichte des 28. Oktober, das ist auch die Geschichte des tschechischen Erwachens, der Erhebung von 1848, die Geschichte Našiček-Vorovišns und anderer, die im Kerker starben, die Leidensgeschichte der tschechischen Arbeiterklasse und des tschechischen Sozialismus, die ist die Geschichte des Wahlrechtskampfes im alten Österreich, des Ringens der Tschechen um Geltung, Mitbestimmung, nationales Eigenleben. Sie ist die Geschichte der Standgerichte und Galgen, der Kerker und der Demütigung im Weltkrieg, die Geschichte der Regionen in Europa und Asien. Der 28. Oktober war das unblutige Ergebnis sehr blutiger Kämpfe, er war der glorreiche Sieg nach schwerem Ringen. Daran zu denken, ist heute nötiger als je in den Jahren seit 1918.

Denn nichts, was durch Menschenkraft geschaffen wird, ist anders zu behaupten als durch die gleichen Kräfte, die es schufen. Das Werk des 28. Oktober, durch Kampferungen, wird nur durch Kampf behauptet werden.

Kein Staat Europas steht heute so im Brennpunkt der Gefahren wie die Tschechoslowakei. In Warschau und Budapest schürt der kriegslistern Revisionismus das Feuer, in Berlin harren fanatische Abenteuer des neuen Mythos und müdterne Redner des deutsch-bakteriologischen Krieges der Stunde, da sie auszuholen können zum Griff nach fernem Zielen, zu denen ihnen der demokratische Staat im Herzen Mitteleuropas den Weg verlegt.

Aber die entscheidenden Gefahren für diese Republik steigen nicht von der Spree und von der Weichsel, nicht von München und Budapest auf, sondern von der Moldau und der Eger, aus den Quartieren und Brutstätten des heimischen Faschismus. Eine Nation, die sich nicht selbst aufgibt, kann der Ansturm äußerer Feinde nicht hinwegfegen. Sie wird sich zu wehren wissen und sie wird mächtige Freunde finden. Sie stehen in Moskau und Paris bereit, die Tschechoslowakei gegen die Angriffe der faschistischen Mächte zu schützen. Einen demokratischen Staat, einen Staat, der die aktiven Kräfte der Nation zu entfesseln vermag, kann ein konterrevolutionäres Komplott nicht von der Karte tilgen. Eine wahre Demokratie hält stand im stärksten Sturm.

Die Feinde der Republik stehen im tschechoslowakischen wie im deutschen Lager. Das eine oder das andere zu übersehen, wäre gefährlicher Leichtsinns. Der tschechische Nationalismus, der tschechische Faschismus bedrohen das Werk des 28. Oktober nicht minder als der getarnte Kretentismus der deutschen Nazi.

Vor der Durchführung der Sanktionen

Lavals Vermittlungsaktion bisher ergebnislos

London. Die finanziellen Sanktionen Großbritanniens gegen Italien treten am 29. Oktober in Kraft. Die Frist, die auf Drängen Lavals vor dem Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien noch eingehalten wurde, um Lavals Vermittlungsaktion nicht zu behindern, läuft zu Beginn der nächsten Woche ab, ohne daß bisher Lavals Bemühungen auch nur den geringsten greifbaren Erfolg gehabt hätten. An Pariser offiziellen Stellen werden ausdrücklich die Gerüchte demontiert, daß Laval sich für eine weitere Vertagung der Sanktionen einsetzen wolle.

Auch von englischer Seite wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß die französisch-italienischen Verhandlungen noch vor dem Inkrafttreten der Sanktionen zu irgendeinem Erfolg führen könnten. In London glaubt man, daß für die Mächte in Venedig keine andere Möglichkeit bestehen wird, als zu den im Prinzip bereits entschiedenen wirtschaftlichen Sanktionen zu greifen.

Nach einer Reuters-Nachricht hat Laval die britische Regierung über einige aus italienischer Quelle stammende Friedensvorschläge informiert, doch wird in London betont, daß die Friedensfragen vom Bölkerbund diskutiert werden müßten.

Aus der letzten Unterredung Lavals mit dem italienischen Botschafter scheint hervorzugehen, daß Italien zwar grundsätzlich zu Verhandlungen bereit ist, daß aber die italienischen Vorschläge von den englischen Ansichten noch weit entfernt sind. Ueber diese Besprechungen wird absolutes Stillschweigen bewahrt.

Im Rom ist man darüber besorgt, daß noch keine amtliche Mitteilung über eine Zurückziehung englischer Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer vorliegt.

Keine direkten Friedensverhandlungen

Die von einem amerikanischen Nachrichtenendienst aus Addis Abeba verbreitete Nachricht

Presseberichtigung

Zu dem Artikel „Ein Wort zum Ueberfall auf die Gesandtschaft in Berlin“ vom 23. Oktober 1935 sendet uns Dr. W. Brand folgende Berichtigung:

„Es ist unklar, daß ich der wirkliche Führer der DNB bin und daß ich kürzlich erklärte, der Weg der Verständigung liege nicht auf der Linie Misch-Prag, sondern auf der Linie Berlin-Prag.“

Wahr ist vielmehr, daß diese Erklärung Herr Abg. Dr. Neuwirth abgegeben hat.

Was die wahre Führerschaft betrifft, ist Herr Brand zu becheiden. Daß Herr Neuwirth auf der Linie Berlin-Prag operiert, ist uns nicht neu. Interessant ist nur, daß Brand sich anerkennend von ihm zu distanzieren wünscht, obwohl er in Leipzig erst berichtet, daß Misch nahe bei Rürnberg liegt.

über die Einleitung direkter Friedensverhandlungen Italiens mit Abessinien wird von amtlicher italienischer Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Mussolini droht

Rom. Ministerpräsident Mussolini erließ zum 13. Jahrestag des Marsches auf Rom einen Befehl an die Schwarzhemden, in dem es ins-



besondere heißt: Wenn uns eine wirtschaftliche Blockade drohen wird, welche durch die Geschichte als unfühiges Verbrechen verurteilt werden wird, das nur zur Vermehrung der Unordnung und der Verzweiflung unter den Völkern führt, dann werden alle Italiener, die dieses Namens würdig sind, kämpfen und sich noch fester zur Verteidigung des Vaterlandes organisieren. Sie werden zwischen Freund und Feind unterscheiden und lange an das Gesehene zurückdenken; diese Erinnerung wird sich von den Vätern auf die Kinder vererben.

Bis zum letzten Mann...

wird der Negus sein Land verteidigen

Paris. In einer Rundfunk-Reportage des „Paris Soir“ aus Addis Abeba erklärte der abessinische Kaiser, daß die gegenwärtige Ruhe nach der Offensive vom 3. d. M. nur die Vorbereitung für eine neue Offensive sei. Er erwähnte die Kriegsschrecken und verwies darauf, daß die Bevölkerung Frankreichs, die diese Schrecken gut kenne, die Stellung Abessinien begreifen werde, das seinen Boden bis zum letzten Mann verteidigen werde.

Vom Kriegsschauplatz

Rom. Nach den hier vorliegenden Nachrichten von der Somali-Front rücken die italienischen Truppen in Opaden immer weiter vor, und

sind nunmehr in das Tal von Burai eingedrungen. Die italienischen Truppen trafen hier auf beträchtlichen Widerstand, vermochten aber auch hier die Abessinier in die Flucht zu schlagen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Graf Vinci auf der Heimreise

Der italienische Gesandte in Abessinien Graf Vinci und der Militärattaché Oberst

Die Beschwerden der DNSAP und der Nationalpartei abgewiesen

Interessante Begründung der Entscheidungen

Prag. Wie bereits berichtet, hatte sich das Oberste Verwaltungsgericht diese Woche mit den Beschwerden der aufgelösten NSDAP und der eingetragenen deutschen Nationalpartei zu befassen. Samstag um 11 Uhr verkündete Senatspräsident Štěpánek die Entscheidung über sämtliche 28 in diesen Angelegenheiten eingebrachten Verwaltungsbeschwerden.

Die Beschwerde des Ing. Rudolf Jung wurde, soweit sie in eigenem Namen eingebracht war, wegen Mangels der Legitimation a limine abgewiesen. Dagegen wurde das Beschwerderecht des geschickten Jung in seiner Eigenschaft als ehemaligen Parteivorsitzender anerkannt und die Sache verhandelt.

Soweit die Beschwerde gegen die Auflösung der DNSAP nicht von Haus aus abgewiesen wurde, wurde sie als unbegründet verworfen.

In der Begründung wird ausgeführt, daß nach den ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes über die Auflösung politischer Parteien die vorher erfolgte freiwillige Auflösung kein Hindernis für die nachträgliche behördliche Auflösung darstelle, so daß die von den Beschwerdeführern behauptete Gesetzeswidrigkeit nicht vorliegt. Was den Einwand der Verfassungswidrigkeit des Parteiauflosungsgesetzes betrifft, stellt die Entscheidung fest, daß das Oberste Verwaltungsgericht (wie alle übrigen Gerichte) im Sinne des Paragraph 80 der Verfassungsurkunde an jedes ordentlich kundgemachte Gesetz gebunden und zur Feststellung einer allfälligen Verfassungswidrigkeit des betreffenden Gesetzes gar nicht berechtigt ist. Eine solche kann nur das Verfassungsgericht konstatieren.

Insofern sich aber die Beschwerde auf Mängel des Verfahrens beruht, mußte festgehalten werden, daß das Vorbringen der Anklage keine wesentlichen Mängel im Sinne des Paragraph 84 der Verfassungsurkunde enthalte. Was insbesondere die Würdigung der Parteipolitik betrifft, konstatiert die Entscheidung, daß diese nicht vom Standpunkt der Rechtsauslegung in Betracht gezogen, sondern als hohe politische Leistung gewertet wurden. Sie sind mit dem Werturteil eines rechtskräftigen Urteils ordentlicher Gerichte zu befehlen, habe kein europäisches Verwaltungsrechtliches Tribunal das Recht und die Möglichkeit.

Die 26 nationalparteilichen Beschwerden

gegen die behördliche Einstellung der Parteitätigkeit, die von sechs Parteiorganisationen und außerdem von zwanzig national-

Calderini sind am Samstag mit einem Sonderwagen, der an den Zug angegeschlossen wurde, aus Addis Abeba abgereist. Auf ihrer Reise werden sie von einer Abteilung der kaiserlichen Garde begleitet. Die Besichtigung verhielt sich ruhig und es kam zu keinerlei Demonstrationen. Der italienische Konsul aus Nagala kommt nach Hadama, wo er die Ankunft des Zuges erwartet, und alle drei setzen sodann die Reise nach Addis ab.

parteilichen Selbstverwaltungs-Funktionären eingebracht wurden, versien soweit sie im eigenen Namen eingebracht wurden, gleichfalls von vorn herein der Ablehnung. Soweit sie verhandelt wurden,

wurden die Beschwerden gleichfalls verworfen.

Die umfangreiche eingehende Begründung dieser Entscheidung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Zunächst wird festgestellt, daß im Sinne des Paragraph 23, Abs. 2 des Parteiauflosungsgesetzes die Auflösung einer Partei grundsätzlich die gleiche Bedeutung habe, wie die behördliche Einstellung ihrer Tätigkeit. Die Einstellung erfolgt nicht, wie die Beschwerdeführer irrtümlich annehmen, durch den bekannten Regierungsbeschluss, sondern im Sinne dieses Beschlusses durch die zuständigen Bezirks-, bzw. Polizeiamter nach dem Vereinsgesetz. Der Regierungsbeschluss bestimmt lediglich die Bedeutung einer internen Stellung an die politischen Behörden. Im übrigen sei aber die von den Beschwerdeführern behauptete Ungesetzlichkeit dieses Regierungsbeschlusses (die Abstinenz „per totum“) durch keine der einschlägigen Bestimmungen nachzuweisen. Ueberdies sei der Beschluss nachträglich durch das Parteiauflosungsgesetz sanktioniert und dadurch der Ueberprüfung durch das Verwaltungsgericht entzogen worden.

Davon abgesehen existiere keine gesetzliche Bestimmung, nach welcher die politischen Parteien nicht unter die Bestimmungen des Vereinsgesetzes gestellt werden dürfen.

Der Begriff einer parteipolitischen Organisation läßt sich nach Ansicht des Senates ohne Gewalttätigkeit unter die Bestimmungen des Vereinsgesetzes subsumieren, zumal die im Vereinsgesetz angeführten äußeren Merkmale eines Vereines auch die Parteien aufweisen. In diesem interessanten Passus der Begründung wird u. a. ausgeführt:

Durch die Gesetzgebung seien allerdings den politischen Parteien besondere Rechte verliehen worden. (Wahlordnung, Wahlgericht) demgegenüber besteht aber eine sehr bedeutende Lücke, da keine Norm über Bildung und Rechtsbestand einer politischen Partei besteht, so daß nicht zu verwundern ist, daß man auf der Suche nach einer Norm immer wieder auf das Vereinsgesetz stößt. Es könne also nicht von einem Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen gesprochen werden, wenn die politischen Behörden gegen die beschwerdeführenden Organisationen in gleicher Weise einschreiten, wie gegen einen Verein, der sich Verstöße gegen das Vereinsgesetz zuschulden kommen läßt.

50

VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Blattwerk überwucherte die Mauern, so daß der Garten unermesslich groß wirkte. Die Insekten summten, der Wind bewegte das leise plätschernde Wasser. Julien schloß die Augen. Er geriet immer mehr ins Träumen. Bald neigte er sich über seine Frau und streichelte sie, bald fuhr er mit ihr im Rohn, und sie sang. Erwachte er, konnte er zunächst nicht fassen, daß er allein war. Er strich mit der Hand über die feuchte Stirn, harzte aufs Wasser und auf die einsamen Wege und seufzte: „Ich werde alt.“

Seine Augen wurden schwach. Um so feiner wurde sein Gehör. Wenn Solange mit ihren Schwiftern draußen spielte, also im Hause kein Aufpöffer war, schlich er sich hinein und trank ein Glas, um frisch zu werden. So wurde es ihm leichter, den Abend und die Gesellschaft des Vaters Bougette zu erwarten.

Eines Sonntags sah er noch im Schlafzimmer, als Solange ihm Besuch meldete. Besuch? Den hatte er lange nicht gehabt.

„Ach, ihr seid's“, brummte er, als er unten seiner Verwandtschaft gegenüberstand.

„Ich dachte schon, du wärest krank“, sagte Berthe.

„Man hört ja gar nichts mehr von dir.“

„Nichts ruft mich nach Paris. Ich bin eben erst aufgestanden. Ich magie mich, Kinder.“

„Was geht's nicht besser“, gestand Ernest.

„Ach, weißt du, Dider...“

Beide waren nahe an sechzig. Ein schönes Mier. Sie hatten ihren Hofenboden auf derselben Schulbank durchgeessen. Das Leben hatte sie ge-

trennt, aber jetzt fanden sie sich wieder zusammen. Julien drückte sich nicht mehr damit, daß er erfolgreicher gewesen als sein Schwager. Im Gegenteil: er beklagte ihn, daß er sich noch immer schänden müsse, und teilte seinen politischen Standpunkt. Beim Frühstück sagte er:

„Zum Essen trinke ich nicht mehr. Aber ein Gläschen Pernod vor Tisch hat noch keinem Menschen geschadet.“

Den Kaffee wollten sie im Garten genießen. Sie setzten sich an den Tisch und hielten ihre Tasse in der Hand.

„Die arme Irma“, jammerte Berthe.

„Wenn ich bedenke, daß sie hier so elend gestorben ist...“

„Das sage ich mir jeden Tag“, erklärte Julien.

„Ich kann noch nicht glauben, daß sie nie mehr wiederkommt. Ach, das Leben macht keinen Spott mehr.“

„Ruht die Zähne zusammenbeißen.“

Sie fanden auf, um eine Wanderung durch den Garten zu machen, Elenne neben seinem Vater, Julien mit seiner Schwester, die er am Arm führte. An einer Stelle kamen sie nicht weiter. Brombeersträucher versperrten den Weg. Der Gemüsegarten war überwuchert von Knecken.

„Voriges Jahr war der Garten schöner“, bemerkte Berthe.

„Mir gefällt es hier nicht mehr. Ich bin wie du. Die Bäume auf den Boulevards genügen mir. Das Land ist eine Sonntagangelegenheit.“

„Oder man muß da geboren sein. Ich könnte mich nie entschließen, die Stadt zu verlassen, mir könnte einer noch was zuzahlen. Verlaufe doch das Haus.“

„Das Haus verlaufen? Daran habe ich auch schon gedacht.“

Die Nähe seiner Schwester hob sein Selbstvertrauen. Es ging ein Lüftchen. Er fühlte sich leichter. Ja, weshalb sollte er die Villa Oase nicht veräußern?

Sie sprachen den ganzen Nachmittag von nichts anderem. Julien würde auf Montmartre

eine kleine, bescheidene Wohnung mieten — da Irma nicht mehr da war, hatte auch der Größenwahn keine Berechtigung mehr — und Berthe ihm die Wirtschaft führen. Er würde bei ihr essen, sein Leben im Familientreibe beschließen.

Gegen Abend brachte er die Verwandten zur Bahn. Als der Zug sich in Bewegung setzte, hob er den Stod und rief: „Auf bald!“

Das war ein guter Tag gewesen, der einen erfreulichen Entschluß hatte reifen lassen. Er genoss schon im Geiste die schönen Stunden, die er in der Lorraine und im Café des Courses verbringen würde. Vielleicht nahm er bald Papa Adams Stelle ein. Gestraft und schneller als sonst ging er durch die Hauptstraße. Jemand grüßte ihn. Er sah auf und erkannte Malgret.

„Ja, glaubte, Sie wären gestorben“, redete der Lehrer ihn an.

„Mein Gott, man wird nie fertig mit der Arbeit. Wollen wir Paul guten Abend sagen?“

Paul war hoch erfreut, ebenso der Pfarrer. Auch Julien war glücklich über das Wiedersehen und sagte ausgelassen:

„Eine große Neuigkeit, Herrschaften.“

„Bist du dich etwa wieder verheiratet?“ fragte Malgret.

„Ich will die Villa Oase verlaufen und nach Panama zurück ziehen. Schluß mit dem Landleben!“

„Glückspilz“, sagte Vater Douter. „Wenn es Ihr Ernst ist, wüßte ich einen Käufer, der bar zahlt. Unter und wäre das Geschäft einfacher, als wenn Sie einen Vermittler beauftragen.“

„Ich möchte die Sache nicht auf die lange Bank schieben. Im Winter will ich nicht mehr hier sein.“

Julien verbrachte eine ruhige Nacht. Als er erwachte, hatte er den Kopf voller Pläne. Er wollte den Garten säubern, das Haus in Ordnung bringen, seine Rinnale verlieren. Denn am Sonntag kam der Pfarrer mit dem Käufer.

Er holte eine Sense aus dem Wachshaus und begann zu mähen. Unter jeinem Sittchen

sanken Gräser und wilde Blumen und hatten noch im Bergehen einen veräufenden Duft. Die Sonne brannte ihm auf den Schädel. Zuweilen hielt er inne, um eine Zigarette zu rauchen, stieß sein Beck zu betrachten und einen Gedanken an Irma. Der ihn hartnäckig verfolgte, zu versagen.

„Alles in allem hat sie sich über mich mokiert.“

Er hätte nie geduldet, daß man ihn zum besten hielt. Wenn je einer den Versuch machte, ihn zu hänseln, hatte er, eins, zwei, die Wermut aufgetrennt. Einer Keilerei war er nie aus dem Wege gegangen. In Transbaal, in Argentinien, hatte er sich mehr als einmal seiner Haut gewaschen. Auf gute französische Art.

„Wenn mit dieser Alfred, dieser elendhafften Kerl, je in die Quere kommen sollte...“

Sein ganzer Jork galt jetzt ihm. Irma zu betragen, die von den Dingen nichts verstand, war kein Kunststück gewesen.

Er verstaute sich die Augenblicke vorzustellen, die sie mit ihrem Geliebten zugebracht hatte. Nicht um die Erinnerungen zu sammeln, aus keinem anderen Grunde. Sie entglitten ihm langsam, die Erinnerungen. Den Klang ihrer Stimme hatte er nicht mehr im Ohr. Er sah die Photographien an, auf denen ihr Gesicht selbstam reiz, und ausdruckslos war. Bald würde er nichts mehr von ihr wissen, und wenn er die Villa Oase verließ, hätte er sie vielleicht in kurzer Zeit ganz vergessen.

Er ah in guter Stimmung, ruhte und ging gegen drei wieder an die Arbeit. Er mußte öfter Fauten machen, um sich Stinn und Raden abzutrocknen.

Nach vor zwei Jahren wäre ihm das Ganze eine Spielerei gewesen. Seine Bewegungen hätten an Sicherheit verloren, und wenn er mit Spaten und Schaufelarbeiten hantierete, war ihm, als hätten seine Hände eine schwere Last. Dabei hatte er sich äußerlich kaum verändert und wog noch immer seine zwei Zentner.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Verschärft nicht die Not und das Elend!

Machtvolle Bergarbeiterkundgebung in Teplitz-Schönau

Gestern nachmittags versammelten sich auf dem Teplitzer Marktplatz einige tausend Bergarbeiter, Revolutionskämpfer und Witwen zu einer eindrucksvollen Protestversammlung gegen die geplante Verschlechterung der Bergarbeiterverhältnisse. In ersten Reihen saßen die Teilnehmer mit Standarten, die ihre Forderungen beinhalten, aus allen Revieren nach Teplitz. Sie, die in harter Arbeit, umlauert von den ständigen Gefahren ihres Berufes, ein langes Dasein fristen müssen, waren gekommen, um für ihre und die Rechte der Alten und der Invaliden einzutreten. Im Namen der einberufenden Organisationen der Bergarbeiter begrüßte die Genossin Schaffarzsch (deutsch) und Czernak (tschechisch) die Massen und verwies auf die ungeheure Wichtigkeit des heutigen Aufmarsches. Dann sprach als erster Redner Genosse Emil Haase:

Die Reform der Bergarbeiterversicherung tritt nunmehr in ein entscheidendes Stadium. Es soll im Interesse der Objektivität zugegeben werden, daß der von der Sachkommission ausgearbeitete Entwurf gegenüber jenem von 1926 insofern wichtige Änderungen aufweist, als die Selbständigkeit der Bergarbeiterversicherung erhalten bleiben und die niedrigen Renten erhöht werden sollen. Auf der anderen Seite sind jedoch neben Straffunktionen gegen die Verwaltungen der Revierbruderverbände, Herabsetzung des Einkommens der Versicherten, Abbau von Renten und Ansprüchen vorgesehen, die die geringen Verbesserungen völlig in den Schatten stellen. Die tägliche Rente eines Bergarbeiters würde nach der beschriebenen Kürzung betragen: nach 30jähriger schwerer Arbeit K 7,56, nach 20jähriger schwerer Arbeit K 5,58 täglich.

Die Armutsgefahr dieser Renten nach einem Leben harter Arbeit, ständig umgeben von der Gefahr des Todes, tritt vor das Auge, wenn man weiß, daß der Staat für die Unterbringung und Erhaltung eines Stützlings täglich 10 bis 15 K 60 ausgibt. Die Bergarbeiter sind am heutigen Stand ihrer Versicherung unzufrieden. Ein Abbau der Renten und Kürzungen bedeuten Verschärfung der heute schon unerträglichen Elends in den Bergarbeiterfamilien und Senkung des Konsums mit allen seinen Folgen.

Weshalb die vorgeschlagene Kürzung eine Katastrophe wäre, fordern die Bergarbeiter Solidarität und Unterstützung. Sie fordern, daß vor allem die Unternehmen in erhöhtem Maße beitragen, die durch Verhinderung zeitweiliger Beitragsregelungen, durch Maschinenstörungen, durch Wegnahme von Arbeiten an fremde Firmen den Stand der Zahlenden abnormal reduziert und den der Rentner erhöht, also den heutigen Stand der Versicherung mitterschuldig haben. Aber auch die Gewerkschaften, die sie aus der Arbeit der Bergarbeiter gezogen haben, verpflichten sie zur erforderlichen Unterstützung an das Institut der von ihnen ausgebeuteten Bergarbeiter.

Die Pflicht des Staates ergibt sich aus den Erträgen der Kohlensteuer, der Höhe der Prämientarife und anderen Einnahmen. Schließlich und endlich vermögen die Bergarbeiter, besonders die auf staatlichen Gruben beschäftigt, nicht einzusehen, warum sie in ihren Verfassungsverhältnissen schlechter gestellt sein sollen, als die Bediensteten der anderen staatlichen Unternehmungen. Es ist Pflicht der Demokratie, einem Zustande vorzubeugen, in dem der von den Skorpionen der Hunger und des Hungers gepöbelte Mensch sich von den Feinden der Demokratie für ein Leben

gerichtet kaufen läßt. Die Bergarbeiter, ihre Familien, Witwen und Waisen, deren Los die Öffentlichkeit anlässlich der Grubenkatastrophen erschreckt und ihr Mitleid hervorgerufen hat, appellieren an diese Öffentlichkeit, sie im Kampfe gegen Rentenabbau und Verschlechterung ihrer Versicherung zu unterstützen.

An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen und wiederholt von stürmischer Zustimmung begrüßten Ausführungen schlossen sich die Reden der anderen Vertreter, welche sich ebenfalls dem Protest der Union der Bergarbeiter anschlossen und über die Lebenssituation der Grubenproleten berichteten. Es sprachen für den Spoz hornická Genosse S o u č e l, für den Industrieverband K a l i l, für den tschechischen nationalsozialistischen Bergarbeiterverband K r a m p e r a, für die Christlichsozialen Bergarbeiter S i b l und für das Křesťanské křesťanství P o s t a. Hierauf wurde ein Telegramm an den Präsidenten Masaryk ab-

geschickt und eine Resolution, die wir noch veröffentlicht werden, einstimmig angenommen.

Im Schlußwort beschäftigte sich Genosse S h a f f a r z s c h mit der vor einigen Tagen in Teplitz abgehaltenen S D P - Kundgebung und stellte unter dem stürmischen Beifall der Versammelten fest, daß es sich hier um eine Demonstration zur Befriedigung des Ehrgeizes politischer Abenteuerer gehandelt habe, die keine Erwähnung taten, daß die Not der 22.000 Bergarbeiter, der 13.000 Invaliden und Altrentner, der 6000 Witwen und der 2000 Waisen, die diesen Wahlkreis bevölkern, groß ist und einer Abhilfe bedarf.

Die Kundgebung verlief ruhig und ein-drucksvoll.

Auch im Falkenauer Revier fanden Bergarbeiterkundgebungen gegen die geplante Verschlechterung der Bruderverbände statt. Auf dem Marktplatz in F a l k e n a u waren 2500 Menschen versammelt; es sprach dort der Obmann der Union Genosse S i n n e r. Auch in E i b o g e n, wo Bergarbeitersekretär V i o b sprach, waren rund 1000 Bergarbeiter versammelt.

Die Jugendfürsorge appelliert an den Ministerpräsidenten

Im Juli dieses Jahres hat sich das Ministerium für soziale Fürsorge von der Regierung ermächtigen lassen, einen großangelegten Arbeitsplan für die Jugendfürsorge zu schaffen, dessen einzelne Teile inzwischen sehr weit gediehen sind. Diese Initiative wurde von den Trägern der Jugendfürsorge mit Freude und Anerkennung aufgenommen, die unmittelbar drohende Gefahr, unter deren Druck die jungen Menschen heute stehen, veranlaßt jedoch den Reichsverband für deutsche Jugendfürsorge in Reichenberg, in einem ausführlichen Memorandum den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam zu machen, daß zur Rettung der Jugendfürsorge sofortige Maßnahmen notwendig sind, die auch schon bei der Zusammenstellung des Staatsvoranschlags für 1936 berücksichtigt werden müssen. Das Geschäft des Reichsverbandes, um dessen Unterstützung der Ministerpräsident ersucht wird, geht dahin, daß die staatlichen Subventionen wenigstens auf den Stand des Jahres 1931 erhöht werden, damit die dringendsten Bedürfnisse befriedigt und das Programm des Fürsorgeministeriums durchgeführt werden kann. Das Memorandum verweist darauf, daß die Mittel, welche dem Fürsorge- und dem Gesundheitsministerium derzeit zur Verfügung stehen, zur Erfüllung dieser Aufgaben nicht ausreichen.

Der Jugendfürsorge wird vielfach entgegengehalten, daß die ihr angewiesenen Subventionen auf keinem gesetzlichen Titel beruhen und gegenüber Leistungen, zu welchen Staat, Land und niedere Selbstverwaltungskörper verpflichtet sind, zurückstehen müssen. Diese Auffassung kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden, da — wie in dem Memorandum richtig gesagt wird — außerordentliche Notstände auch außerordentliche Hilfsmittel erfordern und der Staat, der bisher wenigstens zwei Drittel der notwendigen Mittel von der freiwilligen Fürsorge aufzuneh-

men ließ, nicht überleben darf, daß die private Wohltätigkeit infolge der Arbeitsverhältnisse immer mehr zurückgeht und zurückgehen muß, Trost dem wurden in den letzten Jahren die Zuwendungen des Staates gekürzt, die guten Absichten der Länder, Bezirke und Gemeinden von den vorgezeichneten Verwaltungsjahren verhindert oder gehemmt.

Bei der Organisation steigt wieder die Kindersterblichkeit an, welche die Fürsorge heute nicht genügend entgegenwirken kann. Die Jugendfürsorge verlangt daher die finanzielle Sicherstellung der Mutterberatungsstellen und der Säuglingsfürsorge, deren Weiterführung unter den heutigen Verhältnissen ernstlich bedroht ist. Nicht weniger dringend ist die Fürsorge für die schul-entlassene Jugend, welche zu einem erschreckend großen Teil der Arbeitslosigkeit anheimfällt.

Der Appell der Jugendfürsorge — auch die öffentliche ist in einer bedrängten Lage — verdient die Unterstützung der gesamten Öffentlichkeit, denn es geht um nicht weniger als um die Rettung der ganzen nächsten Generation. Das ist eine Aufgabe, zu deren Verrichtung mit Recht auch die Hilfe der höchsten Repräsentanten der Staatsgewalt angerufen werden muß.

Ein bürgerlicher Demokrat

Kur als Kuriosum verdient jener Herr Stadtrat M a n d l i t aus Teplitz-Schönau noch einmal erwähnt zu werden, der Henlein bei der Teplitzer S D P - Kundgebung in der denkbar servilen Weise angestudelt hat. Besagter Herr Mandlit, Mandatär der D A S P und sozusagen ein deutschbürgerlicher Demokrat, gibt sich nicht mit der Blamage zufrieden, daß der Teplitzer Stadtrat von ihm abgerückt ist und sein eigen-

Henlein-Sekretär verhaftet!

Böhm. - Leipa. In Hirschberg am See wurde der Sekretär der Henleinpartei, Steinitz, wegen Übertretung des Schußgesetzes verhaftet und dem Kreisgericht in Böhm.-Leipa eingeliefert. Eine Fahndungskommission ist nun in Hirschberg mit der näheren Untersuchung der Umstände beschäftigt.

mächtiges Handeln damit verurteilt hat. Er schreibt noch der „Zeit“ in einem Brief:

„Wenn ich Konrad Henlein den Einziger des sudetendeutschen Volkes genannt habe, so entspricht dies der Wahrheit; nur der einschränkte Parteimann kann diese meine Worte als politische Demonstration werten.“

Weiter meint Herr Mandlit, die Verlautbarung des Teplitzer Stadtrates stehe im Gegensatz zum Volkswillen und darum einer „wahren und echten Demokratie“. Bekanntlich gehen auch die reichsdeutschen Nazis ihr Blut- und Henleinregime als veredelte Demokratie aus und der Teplitzer Zeitgenosse der Deutschdemokraten scheint schon auf dem besten Wege zu dieser Erkenntnis zu sein. Dazu bemerkt noch die „Zeit“, daß die „gesamte Teplitzer Bevölkerung“ das Vorgehen des Stadtrates ablehne. Es entspricht ganz der Mentalität dieser Patentdemokraten, z. B. die Teplitzer Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen nicht mehr zur Bevölkerung zu zählen. Wer nicht auf Henlein schwört, hat nach der faschistischen Logik dieser Herren keine Bürgerrechte mehr. Sie sind einander würdig, der „demokratische“ Henleinmann Mandlit und seine Abgötter von der S D P.

Erfolgreiche Betriebsausschuwahl

Die Betriebsausschuwahlen in der Hulsfabrik Firma Dr. Böhm in Reutitzschau haben den freien Gewerkschaften einen schönen Erfolg gebracht. Von den sieben Wahlgruppen, die sich um die zu bezeichnenden Mandate bewarben, schnitt deutschseits die „Deutsche Arbeitergewerkschaft Gabelung“ (sic erhielt nur ein Mandat), am schlechtesten ab, während der Betriebsarbeiterverband Reichenberg einen erheblichen Stimmenzuwachs buchen konnte. Die Christlichsozialen haben auf Kosten der Cuffil-Gruppe gewonnen. Das genaue Ergebnis der Wahl stellt sich also dar:

	1935	1933	W.
Betriebsarbeiterverband Reichenberg	229	190	2
Tschech. Arbeiterverband Prag (freie Gewerkschaft)	371	268	4
Deutsche Christlichsoziale	228	180	2
Tschechisch-Christlichsoziale (Saramel)	134	101	2
Tschechisch-Christlichsoziale (Cuffil-Gruppe)	29	76	—
Deutsche Arbeitergewerkschaft Gabelung	87	88	1
Tschech. Nationalsozialisten (Rachob)	62	—	—

Doffen wir, daß sich nun überall erweisen wird, daß die Arbeiter, so wie die in Reutitzschau, in immer größerer Zahl aus dem politischen Wahlergebnis vom 19. Mai lernen.

„Wir suchen ein Land“ Emigrantenschicksal in der Dichtung

Das Wort Emigrant ist seit 1933 aus unserer Wortschatz kaum mehr wegzudenken. Was bis dahin Historie oder Fernes, nur in legendären Ausdrücken an uns rührendes Schicksal fremder Völker war, ist jetzt unmittelbares Problem des täglichen Lebens geworden. Emigranten — von Daß und leidenschaftlicher Empathie für und gegen ihre Sache ununterschiedlich, verurteilt und verhöhnt von den Gegnern, bemitleidet von den Freunden — bleiben bei den meisten doch ein politischer Begriff. Aber hinter dem Wort liegt doch mehr. Emigranten sind Menschen wie wir und manche sind nur deshalb Emigranten geworden, weil sie einfach Menschen waren, ohne jeden politischen Kulz, ohne politischen Ziel.

Emigranten sind Menschen ohne Heimat, Menschen, die eine Heimat suchen, ein Land... So schildert sie Robert S r o s s k y, selbst ein Emigrant, in dem Roman „Wir suchen ein Land“, der im Eugen Prager Verlag, Bratislava, eben erschienen ist. Größlich, ein feiner, unferen Verstand nicht unbefangener Erzähler, sieht das Schicksal der Heimatlosen und Flüchtlinge in seinem nackten menschlichen Wesen, seine Emigranten, die Bewohner der „Spinnerei“, einer verfallenen Fabrik an der tschechisch-deutschen Sprachgrenze, die Mitglieder der „Kolonne Detektiv“, auch politisch tätig gewesen, selbstverständlich politisieren sie über politische Fragen und haben sie politische Ziele. Aber das Primäre ist für sie dieses kümmerliche Schicksal, das sie eines Tages traf, ihnen Brot und Heimat und den Sinn des Lebens nahm, sie in der Fremde zu einem Dasein verur-

teilt, dem sie selbst erst wieder einen Sinn geben müssen. Sie erobern sie fremde Erde, bauen eine verstaubte Villa um, daß sie wieder schmutzig wird, toden einen Weinberg, legen eine Fabrik wieder in Stand. Und immer, wenn sie mit ihrer Hände Arbeit etwas geschaffen, Verfallendes zu neuem Leben erweckt haben, wenn ein Stück Heimat neu entstanden ist, dann müssen sie heraus und mühsam weiterziehen, ein Land zu suchen, ein Stück Land, auf dem sie wohnen und arbeiten können.

Eine Frau ist unter ihnen, die hat ihr Kind draußen im Reich und verströmt ihre heiße Mütterlichkeit in der Sorge um die großen Kinder der Kolonne Detektiv, in der ungewohnten Arbeit für die ewig hungarischen, nicht immer zufriedenen Männer, denen ihr Schicksal schwer in den Knochen liegt, während in der Stille sich geistige Menschen und primitive Naturkinder, junge Waischen und reife Männer bei das Schicksal zusammengewürfelt. Wir sehen sie immer nur als die Glieder einer Organisation, als Genossen einer Partei, fragen nach ihrer Funktion und ihrer Vergangenheit. Größlich läßt sie als Menschen vor uns erscheinen, mit allen Konflikten, allen Problemen, die das neue Leben erregt, das zugleich die Schwachen zu zerbrechen droht, die Starken lähmern hart macht, den wahren Führer erprobt, den Phrasenmacher entlarvt.

Mit einer hellenweise großzügig zu neuhenden Objektivität erhebt sich der Erzähler über den Stoff und gestaltet ihn, so daß ein Stück Zeitgeschichte vor uns liegt wie ein abgeschlossenes vergangenes Kapitel unseres Lebens. Das macht dieses Buch so lesenswert, daß hier keine überflüssigen Werte verschwendet werden, daß es keine Phrasen und Predigten enthält, sondern zu jedem Menschen spricht, indem es ihm von Menschen erzählt.

Wenn die roten Emigranten, die über den Bal-

kan ziehen, jenseits des Meeres, in Palästina ihr Land zu suchen (und der eine von ihnen muß am Meere umkehren, ohne es gefunden zu haben), in Masadonen plötzlich deutsche Leute hören und staunend mit braunen Emigranten aus Ostereich ins Gespräch kommen, wird die ganze Heberparteilichkeit des Problems, das eines dieser zertrümmerten, unglückseligen Zeit ist, mit einem Male offenbar.

In die Erzählung, die an Moldau und Elbe spielt, in böhmischen Land und an der tschechischen Grenze, in die, mit dankbarer Feder gezeichnet, unsere Menschen, deutschböhmische Genossen eintraten und Tschechen als Helfer, Gastfreunde, Brüder der Heimatlosen, wirkt Größlich noch die romantische Färbung eines Mädchens, das für die Kolonne Detektiv ein aufwühlendes Erlebnis wird, und das selbst weiterwandert, in Albanien das Land suchend, wo es Arbeit gibt und eine Aufgabe.

Es ist ein trauriges, sehnuchtschweres Buch und doch keine Lamentation. Das Leben dieser Menschen ist nicht nur traurig, so wenig es nur politisch ist. Es ist wie alles wirkliche, nicht papierene Leben erdrückend in seiner Schwere, gelöst in Stunden der Heiterkeit und des Vergessens. Man liest dieses Buch mit dem Gefühl, daß es auch jenen, die vom Emigrantendasein nur das Wort kennen und das Wort nur in seiner politischen Klangfarbe, eine verfallene Welt zeigen wird, eine Welt, die hinter uns und neben uns ertrinkt, verblüht, wiedererlebt und die doch ihre eigenen Gesetze hat.

Der Roman, der in Ganzleinen gebunden K 36.—, kartoniert K 28.— kostet, ist für Organisationen und Organisierung durch die Zentralstelle für das Bildungswesen mit den üblichen Organisationsrabatten zu beziehen.

In ein Bekenntnis der Emigranten klingt auch Fritz Brügels „Februarballade“ aus (Verlag Der Kampf, Prag), die dem Wiener Aufstand von 1934 die literarische Gestalt geben will. Brügel, formgewandt und literaturbewußter, hat die anspruchsvolle Strophenform von César Wildes „Judithballade“ übernommen, ohne die Ansprüche an den Gehalt, den ein so kostbares Geschehen erfüllt zu können. Wildes Ballade lebt von der tiefen religiösen Heberzeugung, der Demut und Jubrum eines Menschen, der durch die Pein des Judithbundes gegangen ist und dem das Erlebnis zur Wortgestalt wurde. Fritz Brügels Ballade ist viel mehr Literatur als Erlebnis, ein Beweis dafür, daß der Dichter das unmittelbare realistische Erleben einer Situation nicht das Ausschreibende ist. Denn obwohl Brügel aus der Welt des Wiener Februar kommt, hat sein Pathos etwas kühl Papierenes an sich.

Neben zweifellos packenden Versen und scharfen Geistesblitzen nach dem Freund auf der anderen Seite der Barrikade findet man Strophen, in denen die Aufgabe des Dichters, der eine Revolution gestalten will, peinlich mißverständlich wird. Kasernenhofdetails, Technisches und Menschliches werden betont, wo der Dichter doch nicht über das Wesen und Leben von Maschinengebilden, nicht über Montage und Kontur, sondern über das seelische Erlebnis berichten soll. Oft muten Brügels Strophen wie Rechenreime aus militärischen Instruktionsstunden an, und das Abschließen von Menschen, eine literarische Sache, — wo sie nötig ist, klappt wie am Schnürl, auf dem einfach Reime und Verseinheiten aufgereiht werden. So bleibt der Eindruck, daß Brügel n u n a u s g e r e i f t e s, noch lange nicht zur Gestalt Verdichtetes, preisgegeben hat.

E. F.

17 Jahre tschechoslowakische Schule

Ergebnisse und Forderungen

In Zeiten der Wirtschaftskrise kann auch die Volksgemeinschaft keine großen Erfolge erzielen und dennoch muß der Kampf um eine zielbewusste Schulpolitik ernsthaft geführt werden. Der 17. Geburtstag der Republik sei Anlaß zu einer Untersuchung über die bisherigen Fortschritte in unserer Schulpflicht.

Die Wurzeln der tschechoslowakischen Schulreform reichen bis in die Vorkriegszeit. Mit der Gründung der Republik erachtete die Schulreformbewegung. Entsprechend der Staatsverfassung beruht unsere Schulreform auf dem Prinzip der Demokratie. Die Folge dieser Einstellung ist, daß sich unsere Schulreform nur langsam auswirkte. Und so finden wir denn, daß die verschiedenen Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens und des Lehrrechts nicht radikal durchgeführt wurden, sondern nach und nach Wirklichkeit erlangten. Bemerkenswert aber ist folgende Tatsache. Fast alle Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens, die als Fortschritt bezeichnet werden können, wurden von Regierungen durchgeführt, in denen sozialistische Minister saßen.

Der Einfluß des Klerus auf die Schule wurde zurückgedrängt. Der Zwang zum Besuche des Religionsunterrichtes und der religiösen Lehren wurde durch den Schulminister Haberman beseitigt. Mit Beginn vom 1. November 1918 wurde die geistliche und rechtliche Gleichstellung der Lehrer mit den Staatsbeamten geschaffen, welche der Lehrerschaft im alten Österreich von den Vätern unserer heutigen nationalen Erneuerer durch Jahrzehnte verweigert wurde. Haberman hob auch im Jahre 1919 die religiöse Beschränkung bei Besetzung von Lehr- und Leiterstellen auf. Es wurde das automatische Definitivum eingeführt. Bei der Stellenbesetzung entscheidet bis zum 35. Dienstjahre ausschließlich das Dienstalter. In keinem anderen Staate hat die Lehrerschaft ein solches Anstellungsgesetz. Im nationalsozialistischen Deutschland und im christlichen Österreich wird der Lehrer eingestuft, der den Eltern zu Gesicht steht und entlassen, wer irgend einem Ortsgehaltigen nicht paßt.

Im Jahre 1926 wurde die Dienstpragmatik der staatlichen Lehrer auf die Volks- und Bürgerschullehrer ausgedehnt und Disziplin- und Qualifikationskommissionen geschaffen. Bis zur Schaffung dieser Einrichtungen herrschte freies Ermessen. Das kleine Schulgesetz brachte eine Vereinfachung der Lehrpläne durch Einführung der Bürgerkunde und der Anknüpfung an die Arbeit. Leider unterließ man es, die Lehrerschaft rechtzeitig in die Methodik dieser Unterrichtsgegenstände einzuführen. Nur die Volks- und Bürgerschulen wurden die Schülerzahlen auf 60, für einstufige Schulen auf 50 herabgesetzt. Alle diese Reformen von 1918 bis 1926 änderten mehr oder weniger unser Schulwesen und waren bedeutende Verbesserungen des Lehrrechts. Auf 1926 folgten dann mehrere Jahre schulpolitischer Stillstände. Mit dem Jahre 1929 setzten unter dem Schulminister Dr. D e r e r die Schulreformbestrebungen wieder ein. Diesmal mit dem ausschließlichen Ziel der inneren Umgestaltung der Schule nach den gesellschaftlichen Anforderungen.

Als der reformbedürftigste Schultypus gilt seit Jahren die Mittelschule. Mit Rücksicht auf die psychologische Tatsache, daß vor der Pubertät nur geringe Unterschiede in der Veranlagung der Kinder zu beobachten sind, wurde für die Mittelschule ein einheitlicher Unterbau geschaffen, der für die beiden ersten Klassen gleich ist und in den beiden weiteren Klassen das Rollen der Gymnasialtypen durch eine lebende Sprache des Realismus ersetzt ist. Aber auch der Nebetrieb der Bürgerschule in die Untermittelschule wurde wesentlich erleichtert. Anschließend daran erfuhren die Lehrpläne für Mittelschulen eine Neugestaltung. Das Ziel dieser Unterrichts-Reform

ist, die Jugend zur Arbeitsfähigkeit zu erziehen, sie mit den Denkweisen vertraut zu machen und durch Verstandes- und Gefühlsbildung das sittliche Wollen zu beeinflussen.

Die Volks- und Bürgerschulen erhielten ebenfalls neue Lehrpläne. In ihnen kommt der Grundgedanke zum Ausdruck, daß in der Schule die ganze Persönlichkeit des Kindes ausgebildet werden muß. Die grundlegenden Ideen im Unterrichtlichen ist der Gedanke der Arbeit, im Erzieherischen die Gemeinschaft. Ohne Heberhebung kann gesagt werden, daß diese Lehrpläne zu den besten Leistungen unserer Reformarbeit gehören und auch außerhalb unseres Staates die gebührende Anerkennung fanden.

Die Fachschulen erhielten ebenfalls neue Lehrpläne. Der Anstoß hierzu kam aus dem praktischen Leben selbst, mit dem ja diese Schulen in ständiger Verbindung stehen.

Von größter Wichtigkeit in unserem Schulsystem ist die Reihenfolge: Volks-, Bürger-, Fortbildungsschule. Von der Reform der Volks- und Bürgerschule wurde bereits berichtet. Es ist selbstverständlich, daß auch die Fortbildungsschule eine Umgestaltung erfahren mußte. Um diese Schulart leistungsfähig zu machen, wurden die Schüler zunächst bezirkweise zusammengefaßt, dann wurden die einzelnen Schulen verknüpft und daraus folgend der Lehrplan einer einschneidenden Umänderung unterzogen.

Versucht wurde weiter, die Lehrerbildung zu verbessern. Allgemein ist die Auffassung, daß die Lehrerbildungsanstalten den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr entsprechen. Die Lehrerschaft fordert ihre Ausbildung an der Hochschule. Entsprechend dieser Forderung wurden Pädagogische Akademien geschaffen. Doch kann ihr heutiger Zustand nicht als befriedigende Lösung des Problems der Neuregelung der Lehrerbildung betrachtet werden. Pädagogik, Jugendpsychologie und Jugendkunde sind umfangreiche wissenschaftliche Gebiete geworden. Zu ihrer Bearbeitung gehören wissenschaftliche Methoden und die Können nur an einer Hochschule vermittelt werden. Dem stehen erhebliche Schwierigkeiten entgegen, auf ihre Durchführung kann aber unmöglich verzichtet werden.

Zum Schluß sei noch die Schaffung der Elternvereinigungen genannt. Ihre Berechtigung wurde bei der Errichtung sehr umstritten. Durch die Tat haben sie aber bewiesen, daß durch ihre Arbeit in tausenden Fällen die Not der Jugend gemildert wurde.

Damit ist in großen Zügen die Entwicklung der Schule in den vergangenen 17 Jahren umschrieben worden. Als Ganzes genommen, stellt sie ein beträchtliches Altbium dar. Das soll aber nicht heißen, daß wir dabei stehen bleiben müssen. Nur im eng begrenzten Rahmen haben wir unsere Schule betrachtet. Von der Einheitschule, die eine grundlegende organisatorische Idee der Demokratie darstellt, ist die tschechoslowakische Schule noch weit entfernt. Damit ist gleich eine Aufgabe genannt, die unsere Schulpolitik zu lösen hat.

Eine weitere sehr dringliche Forderung ist die Neuregelung der allgemeinen Schulpflicht. Bürgerminister K e l s a hat erst vor wenigen Wochen im sozialpolitischen Ausschuß des Parlamentes der Jugendnot in berechneten Worten Ausdruck verliehen und auf das fündig nachdrückende Meer verwiesen, das aus unseren Schulen zu den Arbeitslosen fließt. Schon einigemale wurde die Forderung nach der 9jährigen Schulpflicht erhoben. Diese Forderung ist aber heute längst überholt, nicht die 9jährige, sondern die 10jährige Schulpflicht muß heute eingeführt werden, wenn die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen wirkungsvoll bekämpft werden soll.

den soll. Gleichzeitig damit soll auch die Fortbildungsschulpflicht bis zum 18. Lebensjahre ausgedehnt werden. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, sie entstammt dem demokratischen Schulprogramm des kämpfenden Bürgertums aus dem vorigen Jahrhundert. Sie ist aber heute zeitgemäßer denn je.

Es könnte natürlich eine lange Reihe von Forderungen aufgestellt werden, beginnend mit der Unerkennung des Unterrichtes, der Lehr- und Lernmittel, der Einführung der Schulpflicht und der Wirtschaftsbildung, der unerreglichen gesundheitlichen Fürsorge usw. Das ließe aber Schulpolitik im luftleeren Raume stehen. Die Schulpolitik ist ein Stück der allgemeinen Politik, die von den Machtverhältnissen bestimmt wird. In der gegenwärtigen Zeit müssen die schulpolitischen Forderungen immer in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung gesehen werden. Die Neuregelung der Schulpflicht und die Verstaatlichung aller Schul- und Erziehungsanstalten sind die augenblicklich zentralen schulpolitischen Forderungen. Beide Forderungen entsprechen den unbedingten Notwendigkeiten, die eine der materiellen, die andere der geistigen Not unserer Zeit.

Die wichtigste Forderung aber ist, die Jugend vor der Ideologie der Gewalt zu bewahren. Das ist ein schwerer Kampf, aber er muß ausgetragen werden, denn von ihm hängt das Schicksal der Demokratie ab. Hier muß ein Krieg gegen soziale, den verantwortlichen Stellen scheinbar unbekannte Mächtigkeiten geführt werden, die planmäßig und sehr erfolgreich den Grundtönen unserer Schule entgegenwirken. Den Schulbehörden ist hier eine große und wahrhaft nationale Aufgabe gestellt.

Josef Dobl

Rettet zwölf Menschen vor dem Todesurteil!

Die Anklage im Berliner „Richardstraße-Prozess“ durch Prager Gegenprozess erschüttert

Vor dem Schwurgericht in Berlin-Neubau läuft seit Anfang September ein Prozeß gegen 25 Arbeiter. Dieser sogenannte Richardstraße-Prozess soll, wie aus dem „Böllischen Beobachter“ und anderen Presseerklärungen hervorgeht, zugleich den Prozeß gegen den Vorsitzenden der SPD Thälmann vorbereiten.

Da aus dem bisherigen Verlauf der Berliner Verhandlungen ersichtlich ist, daß 10 oder 12 Todesurteile aus rein politischen Gründen gefällt werden sollen, veranlaßte der vorbereitende Ausschuß der „Union für Recht und Freiheit“ ein Kollegium von Prager Rechtsanwälten, über die im Jahre 1931 erfolgte Erschießung des Gewerkschaftsleiters aus der Richardstraße 35, Berlin-Neubau, die den 25 Angeklagten zur Last gelegt wird, eigene Erhebungen anzustellen. Die Protokollierung und Unterzeichnung der Zeugenaussagen erfolgte in Anwesenheit von 35 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter der Herr Dr. H e j d i c h, Univ.-Prof. Dr. Oskar F i s c h e r, Ober-Registrator D o s t a l, einiger Mitglieder der Prager deutschen Kulturorganisationen und zweier reichsdeutscher Juristen am 25. Oktober im Palais Metro.

Das Verhör, das durch 10 Prager Juristen unter Leitung von Dr. H u b. R a b l durchgeführt wurde, ergab eine reiche Fülle von Tatsachen. Die Protokolle sind mit Gutachten dem Berliner Gericht übersandt worden.

Bei den Verhandlungen vor der Prager Kommission stellte sich heraus, daß nur zwei der Angeklagten, Schulz und Zimmermann „Ge-

An unsere Leser und Kolporteur!

Da anlässlich des Staatsfestes am Montag, dem 28. Oktober, in den Druckereien nicht gearbeitet wird, entfällt die Dienstagausgabe vom 29. Oktober unseres Blattes.

Die Verwaltung.

Für Beilegung des Konfliktes mit Polen. Die Redaktionen der tschechischen Hochschulen haben an alle polnischen Hochschulen ein Schreiben gerichtet, in denen sie auf den unerfreulichen Stand der tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen hinweisen und sie einladen, aus ihrer Mitte eine Kommission in die Tschechoslowakei zu entsenden, der von tschechoslowakischer Seite alles zur wissenschaftlichen Prüfung der Fakten, um welche es in dem Konflikt der beiden Nationen geht, notwendig Material zur Verfügung gestellt werden wird. Die Kommission werde an Ort und Stelle sowie aus dem Dokumentenmaterial ersuchen, wie die Angelegenheit steht, und werde ihr Urteil fällen können. „Gehehen wir die Fehler,“ heißt es in dem Schreiben, „werden sich sicherlich Wege zur Korrektur finden, begehen wir keine Fehler, dann werden Sie den Weg finden, damit diese Heberzeugung zur Kenntnis Ihrer Nation gelangt.“

händnisse“ abgelegt und zwei weitere Angeklagte gewisse Dinge zugegeben haben, während die übrigen Angeklagten es kategorisch ablehnen, irgend etwas mit der Tat zu tun zu haben. Die Anklage stützt sich lediglich auf die Aussagen von Schulz und Zimmermann, die durch einige Angaben der Angeklagten Jagella und Zaeger ergänzt werden. Sowohl Schulz wie Zimmermann sind schwere kriminelle Elemente und vielfach verurteilt. Ihre Aussagen und Geständnisse müssen daher als sehr unglaubwürdig angesehen werden.

Aus Aussagen des Zeugen M u e l l e r ergibt sich, daß — von Schulz und Zimmermann genähert abgesehen, unter den zehn anderen Angeklagten höchstens einer gewesen sein kann, der wirklich Täter ist. Schon im ersten Prozeß im Jahre 1932 wurde festgestellt, daß die insgesamt 25 Schüsse nur aus vier Waffen abgefeuert wurden. Nach Müdels waren diese Schützen er selbst, dann einer, der sich im Gefängnis das Leben genommen haben soll, ein dritter, den Müdels kennt, aber nicht angeben will, weil er nicht angeklagt ist. Nur den vierten Schützen will Müdels nicht gekannt haben.

Die Behauptung der Angeklagten Zimmermann und Schulz, daß die Tat in einer Sitzung der Arbeiterleitung der SPD Neubau beschlossen worden sei, charakterisiert sich als eine Erfindung. Es ist vielmehr der Schluß abzuleiten, daß Schulz die Tat als eine Provokation gegen die SPD organisiert hat und er der eigentliche Initiator und Organisator der Tat ist. Zimmermann hat wahrscheinlich von ihr gewußt und bei der Durchführung geholfen, ohne direkt beteiligt gewesen zu sein.

Die Bäuerin vom Berghof

Wer weiß, von wo die vielen Steine herkommen? Die Steine, die seit Generationen gleich Wällen um die armseligen Felder und Wiesen geschichtet werden?

Am Grenzland hinten weiß es kein Mensch und die Wissenschaft mit ihren Büchern dringt nicht ein in den unermesslich ausgefüllten Alltag der Grenzbauern.

Die Schichten wie die Ähnen immer weiter, immer höher. Schaffen unbewußt ein Gelände, das an den blühigen Karst genähert, wo von Steinriegel zu Steinriegel die graulichen Kalklumpen toben ...

Margarete Stadler wollte nicht auf den Berghof heiraten. Nicht wegen der harten Arbeit, die sie dort erwartete, denn auch Vaters Grund und Boden war nicht besser, sondern wegen des Mannes, der als grober Moch im ganzen Kirchsprengel und weit darüber hinaus verfahren war.

Aber die Herzen der Bauernkinder und Bauernmädchen haben bis heute dort hinten nichts zu sagen. Da heirateten die Kennen der Väter, das Bestraumen der Höfe, der Steinwagen und die Sparbücher.

Auch Margarete Stadler ist dieser Vernunft zum Opfer gefallen. Einigemale hatte sie versucht, den Vater umzustimmen, doch das war vergebens.

So schickte sie einmal an einem klaren März-morgen mit Thomas Stadler den Kirchenberg hinan und wurde dort oben sein Weib.

War die Arbeit auf Vaters Hofe hart, am eigenen Hofe war es noch schlimmer. Thomas lohnfuhrwerke Langholz jahraus, jahrein mit einem kräftigen Ochsenpaar vom Grenzland in die Bezirkshauptstadt. Seine Leistung war, gemessen an der seiner Bäuerin Margarete, minimal. Die Hand im Frühjahr hinter dem Pflug. „Schwere Stiefel an, schreit sie wie ein Bauer über die freie Erde. Wenn die Pflugschär manchmal etwas zu tief greift, ging ein schmerzender Aufschrei durch den Körper der Bäuerin; das Eisen war an einen gewaltigen Stein gerannt, den Thomas und schon dessen Vater und Großvater genau konnten und von dem sie wußten, wo und wie tief er liegt. Da, die wußten im sechzehn Deklar großen Flurbeiß jeden Stein. Steine — groß wie die Heuwagen. Wären sie geringer gewesen, so hätte man sie längst auf der Pflanzung mit aufgeschichtet ...

Margarete Stadler hand in der Erste beim Mähen, beim Drusch wie ein Mann. Und Margarete Stadler hat trotz aller Liebelere ihres Lebens doch drei Kinder geboren ...

Dann hat in der Kamille des Berghofbauern der Acker begonnen. Viele behaupteten, es wäre gleich nach dem Hochzeitsglocke losgegangen. Sie sagten, Thomas Stadler hätte sich nur etwas Zurückhaltung auferlegt wegen der Nachbarn. Aber durch das stets verschlossene alle Hofstör seien doch schon lange und oft gar bitterböse Worte gekommen.

Mit den Jahren ist der Zwist der Ehepartner immer mehr hinaus in die Öffentlichkeit gewandert.

Im dümmern Frühmorgen hat Mar-

garete Stadler schon geweint. Und im prallen Sonnenlicht, wenn Margarete, nur mit einem atobgewirkten Hemd und einem noch größeren einzigen Rock bekleidet, mit dem schwerhörigen Schwiegervater scharfverteilt, — wenn sie vom Ranne Chäseigen erhalten, daß das helle Tageslicht wie Spießfeuer vor ihren Augen tanzte.

Warum? Der Thomas war geizig, unerzählich. Sollte aus seinen Steinfeldern mehr herausgeholt, als die Natur geben konnte. Was diese verweigerte, hätte seine Margarete.

Wenn sich hinten in der Steinheimat die Nachbarn die Sache nicht mehr ansehen können, jene so hart vom Leben angefaßten Menschen, denen Sentimentalität fremd ist, dann muß es auf dem Berghof der Margarete Stadler hochhergegangen sein ...

Vom Grenzland herab blüht ein hartiger Wind. Die Höfe und Häuser am Walde schienen in sich selbst zu hocken, sich vor dem grauen Tag zu vertiefen. Den steinigen Weg herab klapperten Schulfinder mit ihren Holzspatoffeln.

Sie lärmten sorglos. — Da karrte vom Berghof herüber die Bäuerin, schrie, daß die Kinder entsetzt wieder nach Hause eilten.

Erst sind es zwei Männer, dann vier, dann sechs gewesen, dann folgten Weiber und Kinder, und dann rammelten die sechs Nachbarn das morche Hofstör des Berghofes ein, und rissen Thomas Stadler von einer Bahnsinnst zurück.

Die Bäuerin Margarete Stadler bringt kein Wort herab. Armselig ungepflegtes Gefährte fällt wie ein ihr Anseht. Ihre Augen sind voll Angst und Entsetzen, starrten auf die schwere Sack, die die Seele Thomas Stadler abgenommen.

Und der Zufall will, daß den Eindringlingen berauf ein Weidarm kommt. Die Kinder zucken an Vaters Rock, an Mutters Kittelzeug. In heiligem Rechtsempfinden machen sie aufmerksam auf den Mann mit Gewehr und Säbel. —

Da kriegen sie „Eine“ über die Wangen geschlagen. „Auch, ihr Frauen!“ und das Rechtsempfinden im Kinderherzen ist erstarrt ...

Margarete Stadler ertrug diese Ehe nicht mehr lange. Ihr großer kräftiger Körper verfiel. Uebria blieb ein Knochengestalt, das mehr und mehr in sich zusammensank. Sie war kaum vierzig Jahre, als sie sang, und klanglos von dieser schweren Erde mit ihren vielen Strimen und dem bösen Thomas ging.

Ihr Grabhügel war gar bald vernachlässigt. Ihr Name auf dem Holzkreuz verblasste, das Kreuz abgestürzt und zur Seite gefallen.

Auf den Berghof kam eine Neue. Die hat der Margarete Stadler ihre Arbeit überhaupt nicht gekannt. Brauchte sie nicht zu kennen.

Die hat ihre Weltlichkeit tropfenweise und nur gegen Konzeption an Thomas Stadler gegeben. Das Margarete Stadler mit Schwelch und Arbeit nicht gewohnt, hat sich die Neue mit dem Bewußtsein ihrer Ebenbürtigkeit als Frau von dem großen Thomas mit Leichtigkeit errungen.

Margarete Stadler war die Erste nicht, die so gekommen und so gelebt und so gegangen. Margarete Stadler war die Letzte nicht. Nur die Namen der Schwelch im freibehaltenen Grenzland mit feinfühlerigen Herzen wechselten.

Josef Egere

Erholungsheim Hirschberg am See

Ein vorbildliches Werk der „Arbeiterfürsorge“

Drei Jahre

Ein Sommer ist wieder zu Ende, und für einige Zeit wird das Erholungsheim des Vereines „Arbeiterfürsorge“ seine gastlichen Pforten schließen.

Drei Jahre sind um; es kann nun schon von Erfahrungen gesprochen werden. Von guten Erfahrungen, über die sich alle freuen dürfen: Schöpfer, Leiter und Verwalter des Heimes, die Funktionäre der „Arbeiterfürsorge“, die ihr Werk zu gutem Gedeihen sich entwickeln sehen, vor allem aber die Kinder und Jugendlichen, denen es eine Stätte wohlthätiger Erholung gewesen ist, und mit ihnen deren Eltern und Betreuer.

Das weiße Haus am See

Im Oktober 1932 konnte mit dem Bau des Heimes auf dem erworbenen Grund begonnen werden. Ein schöneres Platz ist kaum denkbar. Am waldigen Seeufer, zwischen den sonnigen Strandbädern von Hirschberg und Thammühl, von beiden je eine Viertelstunde Gehzeit entfernt, liegt das Heim in friedlicher Stille, der Morgen- und Nachmittagssonne zugewandt. Weiß leuchtet es über den See, zum jenseitigen Waldufer hinüber, wo der Waldkamm des Nummergebirges, die Pyramide der Bornaberger, der Inselkloß des „Räuselschlosses“ sich im wellig zitternden Wasser spiegeln.

Im Juni 1933 konnte das Heim die ersten Gäste aufnehmen. Nun hat es schon drei Sommer lang seiner Bestimmung gedient, und seine mit allem Vorbedacht getroffene Einrichtung hat sich ausgezeichnet bewährt.

Im Untergeschoß, das sich breit gedeckt nach der Seeterrasse öffnet, sind außer der Wäscherei, der Warmwasserheizung, der Hausmeisterwohnung und den Schlafräumen für das Wirtschaftspersonal auch die Waschräume untergebracht, in denen nach dem Spiel am Strand und nach Ausflügen Badzeug, Ueberkleider, Schuhwerk gereinigt, getrocknet und in eisernen Schränken abgelegt und Fuß- und Duschbäder genommen werden; mit schmutzigem Schuhwerk darf das Heim selbst nicht betreten werden. Im Erdgeschoß liegen die Zimmer für die Verwaltung und die Küche mit den Vorrats- und

Speisekammern. Bedarf und dankbare Benutzer sind da. Und ihr geht es für eure Jugend.

Auch die nach der Seeseite gelegenen Schlafräume des ersten Geschosses öffnen sich nach einer Terrasse mit freiem Blick über den See, den man

Erkrankungsfällen ist nur die Ueberweisung an eine Krankenanstalt möglich, denn das Heim ist ein Erholungsheim und kein Krankenhaus. Dank dieser Vorsicht ist bisher die Einschleppung von Krankheiten verhindert worden.



Das weiße Haus am See

fogar vom Bett aus genießen kann. Natürlich sind die Zimmer mit dem Seeblick die begehrtesten. Aber auch die rückwärts gelegenen Schlafräume sind schön. Die großen weißen Fenster sind erfüllt von sonnigem Kieferngrün mit goldbraunem Geäst, in dem die Vögelchen turnen und Weisen wispern.

Neben den Turmzimmern führt eine Türe nach der sonnigen, mit Lattentrosteln gedeckten Seeterrasse auf dem Dache, von der man den freiesten Blick über den ganzen See hat, von

Gepflanzte Schilfbüsche betreten die Kinder während der ganzen Dauer der Ferienaktivitäten, so daß für die Wohlfahrt und pädagogische Vraufsichtigung der Kinder bestens gesorgt ist.

Blutarmut, Körperschwäche, Unterernährung

In fast allen Fällen, sowohl bei Kindern als auch bei Jugendlichen lauten die ärztlichen Befunde auf allgemeine Körperschwäche (Anämie), nervöse Schwäche, Blutarmut (Anämie) und Unterernährung.

Unterernährung — ein bitteres Wort. Es ist das Signum industrieller Notstandsgebiete. Die ärztlichen Befundbogen sind Dokumente sozialen Elends. Hinter den sachlichen Angaben verbergen sich oft erschütternde Verhältnisse.

Da ist zum Beispiel ein junger Mann, 22 Jahre alt, mit allen Merkmalen körperlicher und geistiger Schwäche gezeichnet, bleich, schwächlich, schmal, mit einem lächerlichen Kopf auf dünnem Hals. Er wiegt bei 154 Zentimeter Körpergröße nur 43 Kilogramm. „Unterernährt, Blutarm, allgemeine Körperschwäche“ hat der Arzt auf den Befundbogen geschrieben. Dieser junge Mann mit dem gebeugten Rücken eines Greises und der dünnen Stimme eines Kindes arbeitet in einer Glasfabrik. Dort trägt er die noch glühend heißen Platten vom Glasbläser zum Kühlfenster. Alle zehn Minuten muß er für Augenblicke an die frische Luft gehen, sonst hält er es bei seiner Schwäche nicht aus. Es ist eine Arbeit in zehrender Hitze, bei der viel getrunken wird.

Zwanzig Kilo verdient er in der Woche. Davon ernährt er seine Mutter und einen dreizehnjährigen Bruder. „Unterernährt . . .“

Dankbar nimmt er das Geborgensein im Heim hin. „Ja, Herr“. Das ist seine leise, bescheidende Antwort auf alle Fragen. „Ja, Herr, es ist sehr gesund hier; und schön.“ Mit arglosen Kinderaugen blickt er auf den blauen See.

Bei den Mahlzeiten nimmt er gern, was andere übrig lassen, Semmeln nimmt er mit hinauf. „Aber . . .“, mahnt die Verwalterin,

„nicht etwa im Schrank verkommen lassen!“ Still schaut er auf. „Ain, Frau“, beteuert er leise.

Immer hat er ein Buch bei sich. Und immer ist es ein Märchenbuch, ein Bilderbuch für Kinder. Mit Hingabe holt er diese Lektüre nach, zu der ihm eine trübe Kindheit nicht Zeit ließ und die jetzt seiner geistigen Aufnahmefähigkeit entspricht. „Was lesen Sie denn da Schöne?“ „Dill Eulenspiegel, Herr“, sagt er freudig.

Niemand tut ihm etwas zuleide; von allen wird er freundlich und hilfsbereit betreut — das ist erfreulich festzustellen. „Schau, er bekommt von wie Vadeu!“ konstatiert väterlich ein fünfzigjähriger. Einige Jugendliche aber erboten sich, zwei, drei Tage früher nach Hause zu gehen; damit für die an ihnen ersparten Kosten der arme Kerl noch einige Tage länger im Heim bleiben könne.

Ein neues Sommerheim

Während der Ferienmonate 1934 waren 170 Kinder und während der üblichen Zeit 287 Jugendliche im Heim untergebracht. Die Erfahrungen, die mit den Kinderaktionen gemacht wurden, ermutigten zur Erweiterung. Aber es fehlte an Raum. Also galt es zu bauen.

Im Frühjahr 1935 wurde mit der Errichtung eines neuen Unterkunftshauses begonnen. Von Ostern ab wurde ein Jugendarbeitslager im Heim eingerichtet, dessen Teilnehmer in vier Abteilungen, dreimal je zwei Wochen und einmal drei Wochen, zusammen also neun Wochen lang mit den erforderlichen Planierungsarbeiten und mit der Herrichtung der Spielplätze beschäftigt waren. Es waren arbeitslose Jugendliche, die vom Sozialistischen Jugendverband dem Lager zugeteilt wurden. Fünf Stunden täglich arbeiteten sie; die übrige Zeit stand für Kurse und für freie Beschäftigung zur Verfügung. Die Kosten des Arbeitslagers im Betrage von 45.000 Kf hat der Verband „Arbeiterfürsorge“ übernommen.

Im Mai war der an einen Unternehmer vergebene Bau des Sommerheimes fertig. Mit der gesamten Einrichtung, hat er 130.000 Kf gekostet.

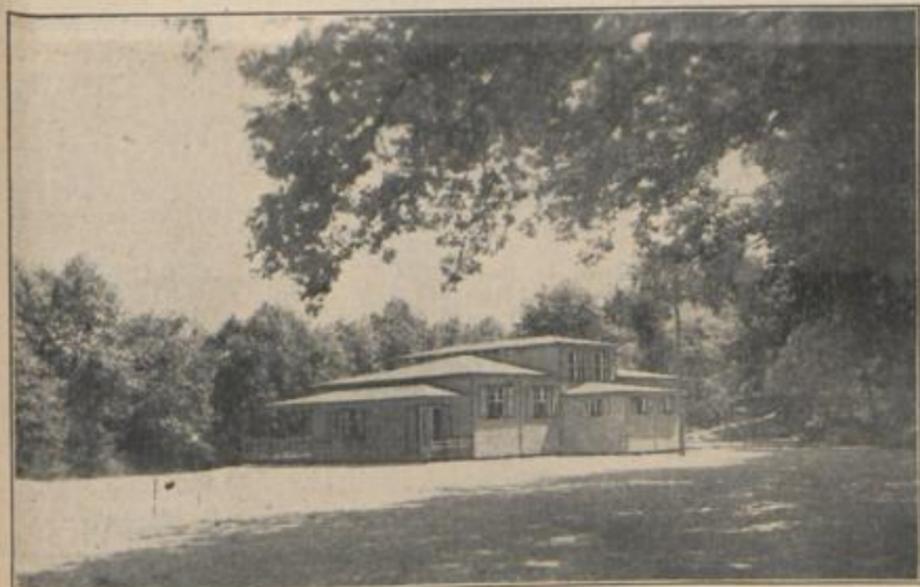
Umrahmt von Grün, in die sonnige Landschaft dicht an See gestellt, leuchtet es mit seinen gelb lackierten Holzwänden, mit weiß und rot gestrichenen Fenstern und grünen Fensterläden freundlich und einladend. Innen, im hellen Mittelraum hinter Glas Türen und in den beiden Schlafräumen rechts und links ist alles weiß, die Betten und die mit Ultratep-Platten verklebten Bänke.

Durch den Bau des Sommerheimes hat nun das Heim 52 Betten mehr zur Verfügung, so daß jetzt im äußersten Falle 142 Betten belegt werden können.

Im Juni dieses Jahres beherbergte das Heim 85 Verarbeitungskinder aus dem Trautenauer Schaplarer Bergrevier, die von den Schulärzten als besonders erholungsbedürftig befunden und schon vor den Ferien für einen Monat länger vom Schulbesuch befreit wurden.

Nach dieser Sonderaktion fanden dann in den Ferienmonaten Juli und August 270 Kinder aus den Notstandsgebieten des deutschen Reiches, in zwei Abteilungen zu je 135 Kindern für je einen Monat Aufnahme im Heim. Trotz der Erweiterung hat es sich aber immer noch als zu klein erwiesen. Weit über 500 Anmeldungen lagen vor — so groß ist die Not; aber leider nur die Hälfte konnte bedacht werden.

(Fortsetzung folgt.)



Das neue Sommerheim

Wirtschaftsräumen. Ueber die ganze Seefront des Heimes aber erstreckt sich der große Speisesaal, der zugleich als Tagesaufenthaltsraum dient. Seine lange, helle Fensterreihe blickt zwischen Bäumen hindurch nach dem See. Und aus dem Saale tritt man auf eine ebenso lange, breite Terrasse mit Tischen und Stühlen in strahlender Vormittagssonne, in kühlem Schatten von den heißen Stunden an bis zum Abend.

Im ersten und zweiten Geschoss und in zwei Turmzimmern befinden sich die Wohn- und Schlafräume für die Insassen, freundliche zweibettige Zimmer, in denen man gleich wohnen möchte, und mehrbettige Räume, alle hell, durchflutet von Luft und Sonne, in zarten, leichten Farben gehalten, ausgestattet mit weißen Betten, weißen Schränken und Tischen, mit fließendem Kalt- und Warmwasser in allen Räumen.

„Wie Prinzessinnen . . .“

„Wie Prinzessinnen schlafen wir — in weißen Betten!“ schrieb ein kleines Mädchen begeistert nachhause. Und daß die Wasch- und Baderäume in jedem Geschoss mit Wandspiegeln ausgestattet sind, erregt die Freude besonders der kleinen Helden und Feuden und Marion — Evas alleamt. Die Jungen aber fragen: „Ist auch ein Fußball da?“ Ja, Fußball und Handbälle und Spielplätze, einer für die Ballspieler und einer für alle am Strand, und Wasserschaukeln und Ruderboote. Auch Zimmerspiele, Schach, Dame, Palma — alles ist vorhanden. Wer aber dem Heim noch Spiele und Spielgeräth schenken will —

Thammühl bis zum blauen Doppelgipfel der Wösig über den Wäldern um Hirschberg.

Kinder als Feriengäste

Gedacht war das Heim als Erholungsstätte für erwerbstätige Jugendliche, die von den Bezirksvereinen der „Arbeiterfürsorge“ im Einvernehmen mit den zuständigen Krankenversicherungsanstalten hergeschickt werden. Es gab bisher kein derartiges Erholungsheim, und daß es die Arbeiterchaft gewesen ist, die das erste Jugenderholungsheim in der Republik geschaffen hat, darf sie mit Stolz erfüllen und muß ihr die Anerkennung aller an sozialer Fürsorgearbeit interessierten Körperschaften sichern. Natürlich gibt es auch Gegner, die mit verstecktem Neid das schöne Heim im Besitz der Arbeiterchaft sehen. Aber auch das ist schließlich eine Anerkennung.

Leider hat die Krise mit ihren bösen Folgen das Vorhaben der Schöpfer dieses Heimes geschmälert. Es fehlt allerorten an Mitteln, um das Heim während des ganzen Sommers mit erholungsbedürftigen Jugendlichen zu belegen, obwohl gerade infolge der Krise die Zahl der Erholungsbedürftigen nur noch größer geworden ist.

Um das Heim trotzdem voll auszunutzen, wurden schon von 1933 ab während der Schulferien auch Kinder dort untergebracht, die nach den Vorschlägen der Schulärzte ebenfalls von den Bezirksvereinen der „Arbeiterfürsorge“ entsendet werden. Auch im Heim werden sie ärztlich untersucht und überwacht, aber ärztliche Behandlung kann nicht gewährt werden. Kranke Kinder können im Heim keine Aufnahme finden, und in



„Man ist an kleinen Tischen . . .“

Tagesneuigkeiten

Die Staatspreise für das Jahr 1935

Das Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung hat zum 28. Oktober die folgenden Staatspreise verliehen:

A) Den Staatspreis für Literatur: Jozef Kramar für den Roman „Na západ od Pannonie“ (Nach dem Westen Pannoniens); Jan Křezha für sein literarisches Lebenswerk unter besonderer Berücksichtigung seiner „Aniža v paměti“ (Wach der Erinnerungen) und Janko Jesenský für sein literarisches Lebenswerk unter Berücksichtigung seines Romans „Demokrati“ (Demokraten).

B) Den Staatspreis für dramatische, Schauspiel- und Regisseur-Kunst: Olga Verová-Dražáková für dramatische Leistungen auf dem slowakischen Nationaltheater in Preßburg und Václav Novák für dramatische Leistungen in tschechischen Opern unter der Regie des verstorbenen Opernchefs des Nationaltheaters Otakar Džuril.

C) Den Staatspreis für Musik: Vítězslav Novák für „Podzimní symfonie“ (Herbstsymphonie) und Bohuslav Martinů für die Oper „Děj o Marie“ (Spiele um Marie).

D) Staatspreis für Werke und Leistungen in deutscher Sprache: Emil Brixon für seine künstlerische Tätigkeit auf dem Gebiet der Opern- und Schauspielkunst, „Doris Ondruš“ und des Schauspiels „Kensho“ im Deutschen Theater in Prag und „Figaros Hochzeit“ im Deutschen Theater in Brünn.

Muttermörder — Selbstmörder

Budapest. In der Stadt Károlyi spielte sich eine blutige Familientragödie ab, welche zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Grundbesitzerin Szabó wurde im Hofe ihres Anwesens mit durchschnittenem Kehle tot aufgefunden. Die herbeigerufene Gendarmerie fand alsbald im Brunnen des Hofes auch eine zweite Leiche, nämlich die des 44-jährigen Sohnes der Grundbesitzerin, Alexander Szabó. Die Untersuchung ergab, daß der Sohn im Laufe eines Familiengewisses seine Mutter erschlug, um sich dann an den Rand des Brunnens zu begeben, wo er sich die Kehle durchschnitt und dann leblos in den Brunnen stürzte.

Der Mordzeuge als Mörder entlarvt

Paris. In Caen in der Normandie fand Freitag eine Schwurgerichtsverhandlung gegen einen ehemaligen Gendarmen statt, der angeklagt ist, seine Frau mit Hilfe seiner Geliebten vergiftet zu haben. Beim Zeugenerhör kam es zu einer überraschenden Wendung. Der Angeklagte beschuldigte in einem dem Gerichtsvorstand übergebenen Brief den Zeugen, einen Gendarmen Kapitan, des Mordes. Die Verhandlung wurde unterbrochen und nach einer Beratung des Schwurgerichtsenates wurde die Verhaftung des Gendarmen-Kapitans angeordnet, da die Angaben des Briefes, wie es scheint, ihn vollkommen überführen.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč: 550018 11683 99110 66317.
- 10.000 Kč: 45635 40593 18772 5403.
- 5000 Kč: 92285 5909 72245 54107 101056 105283 83592 23224 31071 40609 9032 40328 15783 57821 103093 33166 41523 13423 33306 67788 93379 66661 104587 15764 69068 16567 38104 2154 44350 103914 52323 35819 33115.
- 2000 Kč: 277 24380 81887 86647 42613 78320 38052 83124 98432 107478 65726 6824 42675 82877 22598 64679 60445 57218 3291 69807 21003 45082 3182 93467 98002 801 102414 97667 56807 14368 29141 86790 10959 100973 27981 5960 95386 75395 77572 42620 97145 17825 83819 34354 52763 16701 93878 76494 29823 1338 26752 16642 85283 84541 25017 4100 95110 62732 51051 48440 78354 18855 46407 58498 30738 43759 90688 91253 3932 14374 64494 71783 69817 100630 21349 68641 38156 40043.
- 1.200 Kč: 109369, 6090, 70114, 61477, 85151, 34283, 14689, 35770, 80151, 39044, 103510, 83948, 1861, 80388, 3805, 20663, 17008, 82532, 39531, 358, 57639, 69019, 104334, 100978, 41819, 21962, 100961, 84894, 2405, 32858, 71582, 31270, 6699, 44601, 85652, 27395, 92456, 18706 43906, 49885, 26231, 31309, 90545, 93702, 46757, 82996, 38239, 87594, 36715, 90646, 27783, 62660, 52456, 65015, 55110, 102207, 63499, 79121, 98415, 76249, 35052, 9517, 11086, 20884, 10711, 69492, 74139, 34884, 94243, 80314, 21035, 78812, 75890, 76998, 73118, 103628, 17508, 4132, 109483, 80572, 48111, 10269, 60325, 54763, 8553, 54071, 732, 61757, 45987, 5833, 99194, 47910, 90639, 105961, 33359, 57787, 25005, 77493, 42994, 97651, 43895, 39138, 80549, 58479, 50531, 7447, 93746, 40569, 109743, 24519, 88765, 79670, 81677, 54289, 35507, 4149, 66278, 57043, 39267, 73973, 43049, 105427, 380, 95059, 81652, 61083, 5925, 45341.

Ein böser Jungenstreich

Am 25. Oktober entgleiste um 13 Uhr 33 am Bahnübergang eines Feldes zwischen Kostelec nad Orlicí und Dolná Dubá nad Orlicí die Lokomotive des Lastzuges Nr. 886. Der Unfall wurde in verdrößerter Weise durch den 16-jährigen Vädergeliffen F. Kastrner aus Bohanov (im politischen Bezirk Rudolfov n. n.) verursacht, der gewaltig einen Granitstein von der Größe eines Kindeskopfes zwischen die Gleise am Bahnübergang hineinschob. Die Strecke war zwei Stunden lang verbaricadert. Der Sachschaden ist im ganzen unbedeutend. Verletzt wurde niemand.

Nachruf auf den Bierer. Der „Neue Vorwärts“ wartet mit folgendem ergötlichen Geschichtchen auf: Als das Dritte Reich ausbrach, gab es in Deutschland eine Kupfermünze, die den neuen Herren zum ständigen Vergnügen gereichte: die Bierpfennig-Münze. Sie war so überlebensgroß, daß die Wipfelien über den „größten Bierer (Hies Führer) von Deutschland“ nicht abrissen, bis die um ihre Würde besorgten Diktatoren das Geldstück kurz entschlossen aus dem Verkehr zogen. Eigentlich hätte es bis zum 30. September 1935 Gültigkeit behalten sollen, aber es war schon seit zweieinhalb Jahren vergessen, und kein Mensch hätte von dem denkwürdigen Datum Notiz genommen, wenn... ja, wenn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ dem „größten Bierer“ nicht einen Nachruf gewidmet hätte, der seither im Dritten Reich von unter der Hand zu unter der Hand geht und mit verständnisvollen Grinsen quittiert wird. Wir geben das Dokument im Wortlaut wieder:

„Vielleicht wird er (der Bierer) nach seinem Tode mehr Freunde haben als zu seinen Lebzeiten, als er vergeblich die Sympathie der Bevölkerung zu gewinnen suchte. In dem Augenblick, wo der Bierer, der im öffentlichen Leben schon seit geraumer Zeit keine Rolle mehr spielte, unvorderrücklich verschwindet, dürfte es angebracht sein, sich über die Frage Rechenschaft abzulegen, warum der „falsche Sechler“ (so wurde die Münze von der Berliner Bevölkerung genannt) in der Geschäftswelt immer wieder auf Ablehnung stieß und sich auch den Keinen Mann auf der Straße nicht zum Freunde machen konnte. Der Grund liegt einfach darin: Man traute dem Bierer nicht. Er war ein Fremdkörper in der Welt, der uns liebgeordneten Münzen. Wozu dieses ungewöhnliche Maß? Sollte er sich nicht den Verhältnissen anpassen und durch sein Verhalten zu erkennen geben, wie groß sein innerer Wert oder seine Kraft ist? Das Forum entsprach nicht der Bedeutung, was wunder, daß der kleine Mann, der ihn in den Händen hielt, den Größenwahn belächelte und mit dem Bierer nichts zu tun haben wollte.“

Damit ist in Wahrheit das Wesentliche gesagt, und künftige Nachrufer des größten Bierers werden an der kleinen, aber mustergültigen Vorlage ihre Freude haben.

Die Haupttagung des Einheitsverbandes der Privatangestellten findet in Prag vom 1. bis 3. November statt. In dem schon vorliegenden, vom Generalsekretär, Abg. Klein, gegebenen Tätigkeitsbericht wird auf sozialpolitischen Gebiet die Arbeitslosenfürsorge als die Frage aller Fragen bezeichnet; sie müsse, koste es, was es koste, befriedigend durchgeführt werden. Der Bericht kündigt ein energisches Vorgehen des Verbandes gegen die Feuerung an. Ferner werden u. a. die Durchführung der 40-Stunden-Woche (ohne Lohnsenkung), die ganzjährige Regelung der Sonntagsruhe, die Verstärkung der Wirksamkeit der Gewerbeinspektion im Handel, die Verwirklichung der geplanten Geschäftsreisen und Vorkursangelegenheiten, die Eingliederung der Krankenversicherung für Privatangestellte in die Allgemeine Pensionsanstalt und eine Steuerreform als Ziele der nächsten Bestrebungen des Verbandes genannt. Der Bericht läßt keinen Zweifel daran, daß der Verband mit dem Kurs, der in der teilweisen Stillsetzungspolizei und in dem Vorgehen gegen die Privatsystemgeschäfte seinen Ausdruck fand, nicht übereinstimmt. Der Schutz des Kleingewerbes dürfe nicht auf Kosten der Privatangestellten gehen. Sehr lebhaft fest ich Abg. Klein für den weiteren Ausbau des Systems der Kollektivverträge ein; es habe sich vollkommen bewährt. Schließlich kündigt der Bericht eine groß angelegte Aktion des Verbandes zur weitestgehenden Hebung der allgemeinen und fachlichen Ausbildung der Privatangestellten an. — Im Zusammenhang mit der Haupttagung wird das neue Verwaltungsverzeichnis für das Jahr 1936, das sich der Verband in Prag, Na Boženci 18, kritisch, offiziell seinem Zweck übergeben werden. — Der Verband zählt heute rund 60.000 Mitglieder.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften weist im achten Jahre ihres Bestandes beim Abschluß der Einschreibungen für das neue Schuljahr die höchste Zahl der Hörer auf. Es sind eingeschrieben im ganzen 203 Studierende, darunter etwa 9 Prozent Ausländer (namentlich Jugoslawen), ferner Polaren, Ukrainer, ein Reichsdeutscher, eine Französin und ein Türke.) Unter den tschechoslowakischen Hörern ist der Prozentsatz der Slowaken in erheblicher Weise gestiegen, aber auch die Zahl der tschechoslowakischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität ist die höchste der verflochtenen Jahre (42). Das Ergebnis der Einschreibungen zeugt von dem tatsächlichen Interesse der Öffentlichkeit für das Studium der politischen Wissenschaften und des Journalismus und ist der beste Beweis für die Notwendigkeit eines ordentlichen Ausbaus der Anstalt.

Der Kunstverein für Böhmen eröffnete am Samstag aus Anlaß seines 100-jährigen Bestandes in Prag eine Ausstellung, in der ausschließlich solche Gemälde des 19. Jahrhunderts gezeigt wurden, die der Verein aus seinem Vermögen für die Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Laufe der Zeit angekauft hat. Zu der Eröffnungsfest war u. a. der Vorsitzende des Kunstvereines Minister Dr. Krejčí, die Direktoren der Hochschulen etc. und ein zahlreiches Publikum erschienen.

Arbeitslosen-Drama. In Kiofener Neuburg bei Wien erlag der 26-jährige erwerbslose Friseurgehilfe Franz Sambach, ein gebürtiger Wiener, aber tschechoslowakischer Staatsbürger, seine Geliebte Marie Kargl und Sobann sich selbst. Das Motiv der Tat ist in der Erwerbslosigkeit der beiden zu suchen.

DAS ARBEITER-JAHRBUCH 1936

ist soeben erschienen



Bestellungen sind an die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13, zu richten.

Preis 10 Kč

Politische Spielhölle. Dasas meldet aus Madrid, daß es in den nächsten Tagen neuerlich wegen des Strauß-Scandals zu einer Regierungskrise kommen werde. Strauß wollte nämlich in San Sebastian einen Spießsaal mit einer „Wissenshaftlichen Roulette“ einrichten und besta einflußreiche Personen, darunter den Kassen und andere Verwandte des Außenministers Perron, um die Zustimmung der entscheidenden Faktoren zu erreichen. Perron erklärte in der Kammer, daß er mit der Angelegenheit nichts zu tun habe, aber den Kampf aufnehmen werde, falls dies die Opposition wünsche.

Der katastrophale Waldbrand in Kalifornien, der bereits als erloschen galt, brach neuerdings aus und bedroht an die Hundert von Zugsville, in welchen bekannte Filmstars und Spieler wohnen. Der Brand ist diesmal noch intensiver, als im Augenblick seines Ausbruchs. Der bis Freitag angerichtete Schaden wurde bereits auf 9,5 Millionen Dollar geschätzt.

Schwere Orkan-Stürme. An der Küste bei Stettin wütet ein schwerer Sturm. Im Stettiner Ostseegebiet ergab sich wegen der dichten Regenfälle am Freitag abends Hochwassergefahr, so daß die Siedler in verschiedenen Bezirken ihre Häuser räumen mußten und auf höher gelegenes Gelände flüchteten. Hausgeräte und Vieh wurden durch Hilfspersonschaften gerettet. In Ulfedom richtete der schwere Sturm vor allem an der Steilküste bei Roserow und Jempin große Verheerungen an. Bis an die Brust im Wasser liegend, versuchten die Fischer aus ihren überhöhen Booten wenigstens die Motoren zu retten, was aber nicht gelang. Auch hier mußten Hilfspersonschaften eingesetzt werden. Von der Rügen-Küste werden ebenfalls schwere Sturmschäden gemeldet. Eine ganze Reihe von Motorbooten sind von den ansturmenden Wogen vollkommen zertrümmert worden.

Ein Schuster gewerbmäßiger Fruchtabtreiber. In Hartberg (Steiermark) forschten die Behörden in der Bohnung des erwerbslosen Schuhmadergehilfen Willibald Kromer eine „Klinik für Fruchtabtreiber“ aus. Einige Jahre hindurch hatte Kromer unerlaubte Operationen und Eingriffe an Frauen und Mädchen durchgeführt, wobei ihm seine Lebensgefährtin und deren Mutter halfen. Ein vor wenigen Tagen von Kromer „operiertes“ Mädchen aus einer benachbarten Gemeinde ist gestorben und die nach der Todesursache forschenden Behörden kamen so auf die primitiv eingerichtete und von Schmutz strotzende Klinik. Kromer wurde verhaftet.

Zwei Bäuerinnen verbrannt. In einem Dorfe des Binaer Kreises entstand in einem Arbeitsraum, in dem 13 Bauernfrauen mit der Hausanfertigung beschäftigt waren, ein Feuer. Die Frauen schnitten den Frauen den Ausgang ab, so daß trotz sofortiger Rettungsversuche zwei der Frauen verbrannten und die übrigen außerordentlich schwere Verbrennungen erlitten.

Das Recht zum Sterben. Unter dem Vorhild des englischen Chirurgen Lord Amougan ist in England ein Verein gegründet worden, der es sich zur Aufgabe macht, ein Gesetz zu erziehen, das den Kranken gestattet, Anträge von unheilbar Kranken Personen auf Befreiung von ihrem Leiden einzuhalten. Der neuangeordnete Gesellschaft, die unter dem Schlagwort „Das Recht zum Sterben“ vor die Öffentlichkeit tritt, ist bereits eine Reihe namhafter Ärzte und Politiker beigetreten.

Motorriegel gefunken. Seit längerer Zeit ist der Hamburger Motorriegel „Eise Kuehne“ verfallen. An Bord befanden sich außer dem Schiffseigner seine beiden Söhne, ein Motorwärter und zwei Schiffsjungen. Zwei Leichen, die bei Verhüllung angeschwemmt wurden, sind als Besatzungsmitglieder der „Eise Kuehne“ wiedererkannt worden. Von der übrigen Mannschaft fehlt jede Spur.

Audgerottet. Zu dem Gangsterüberfall auf die Bande des verurteilten Gangster Dutsch Schulz ist ergänzend zu melden, daß nunmehr auch das letzte Mitglied der Bande, das mit schweren Schußverletzungen ins Polizeikrankenhaus gebracht worden war, gestorben ist. Damit ist die gesamte Dutsch-Schulz-Bande ausgerottet. Die New Yorker Polizei sucht nunmehr in der Unterwelt die sechsföpfige Bande, die den Überfall auf Dutsch Schulz ausführte.

Erbärmlicher Panikmord. Auf dem tschechischen Friedhofe im 18. Wiener Bezirk wurden Freitag ein Graber von unbekannten Tätern ermordet. Da die Täter auf die Graber Palantene geworfen hatten, hält man dafür, daß es sich um eine Tat von Nationalsozialisten handelt.

Ertrunken. Ein vollbesetztes Auto stürzte um Mitternacht in den Hafen von Bristol. Die fünf Insassen ertranken.

Ingenieur-Reserveoffiziere gesucht. Die Militärverwaltung übernimmt in den weiteren freiwilligen Militärdienst nach den Artikeln 356 und 423 des Verordnungsblattes vom Jahre 1934 einige Unterleutnants und Leutnants, die Ingenieure und Absolventen einer technischen Hochschule des landwirtschaftlichen und Verkehrswesens, sind, weiter Geometer und Absolventen einer höheren Gewerbeschule mit Matura. Ansuchen sind im Dienstwege an das Ministerium für Nationalverteidigung, Abteilung IV/4, zu senden.

Abnehmende Niederschlagsneigung. Die Wetterlage ändert sich allmählich. Ueber dem ganzen Binnenlande nimmt der Luftdruck zu und die Niederschlagsneigung ab. Der Himmel ist jedoch noch vorwiegend ungenossen und die Temperatur liegt um einige Grad unter dem Normalwert für diese Jahreszeit. In den Niederungen Mitteleuropas erreicht sie nachmittags nirgends mehr 10 Grad und in den höheren Lagen herrscht allgemein Frost. Zu einer weiteren Abkühlung dürfte es jedoch nicht mehr kommen, außer im Falle nächtlicher Aufweiserung. Die kalte Luft über dem Binnenlande dürfte nunmehr langsam von einer wärmeren Westströmung zurückgedrängt werden, welche sich über die britischen Inseln ausbreitet. Für den Beginn der nächsten Woche ist daher allmähliche Erwärmung zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Im allgemeinen noch unbedeutend, relativ kühl, vereinzelt Schauer, mit streichweise aufsteigend. Nebelbildung in den Niederungen. — Wetterausichten für Montag: Winddrehung gegen Südwesten, allmählich wärmer werdend.

Vom Rundfunk

- Empfehlungswertes aus den Programmen**
- Montag**
- Prag:** Sender 2: 8.00 Tschechische Liedersendungen vom Wenzelsplatz, 15.00 Uhr, 16.00 Uhr der verschiedenen Städte, 17.00 Uhr aus dem Studio: Audition dem Präsidenten der Republik, 18.00 Deutsche Sendung: Deutsche Mädchen zum tschechoslowakischen Staatsfeiertag, 19.00 Deutsche Presse, 19.30 Uhr dem Nationaltheater: „Eubula“ von Smetana, 23.10 Deutsche Presse. — Sender 1: 14.30 Deutsche Sendung: Vorschau auf das Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender, 14.40 Liedersender tschechischer Komponisten. — **Brno:** 12.25 Orchesterkonzert. — **Preßburg:** 10.45 Orchesterkonzert.
- Dienstag**
- Prag:** Sender 2: 10.05 Deutsche Presse, 11.00 Schallplatten: Smetana, 12.35 Mittagskonzert des Musik-Salonquartetts, 13.40 Unterhaltungsmusik, 17.20 Klavierkonzert, 17.50 Schallplatten: Smetana, Smetana, 18.10 Deutsche Sendung: England: St. Paul ein Bettmischer, 18.20 Die von Weid, 18.45 Deutsche Presse, 18.55 aus dem „Verkaufen Braun“, 21.30 Streichquartett, 22.00 Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender, 14.00 Liedersender tschechischer Komponisten. — **Brno:** 17.00 Jugendstunde, 17.45 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. Schlegel: Der Arbeiter und sein Buch, 21.10 Musikprogramm. — **Preßburg:** 21.30 Unterhaltungsmusik, 22.00 Klavierkonzert.
- 7500 Hörer**
- Nach der Statistik des Radiojournals betrug am 30. September die Zahl der im Laufe des vergangenen Monats neuangemeldeten Hörer 7650, so daß es in der ganzen Republik jetzt 765.000 Konzeptionäre gibt, davon in Prag allein 412.720.

Ubler Mundgeruch

wirkt abstoßend; mißfarbige Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste beseitigt. Chlorodont gibt den Zähnen schimmernden Elfenbeinglanz, ohne den Zahnschmelz zu beschädigen. Tube K 4 -

Kreislauf des Irrsinns

Von Kurt Doherty

Das unsere Lebensmittel für die Menschen zur Nahrung dienen, das ist nur eine teilweise Wahrheit. Die in unserer modernen Welt des Irrsinns immer mehr an Wichtigkeit verliert. Angekündigt denken täglich diejenigen, die die Erzeugung menschlicher Nahrung in Händen halten, darüber nach, was sie neues mit ihren aufgestapelten, dem breiten Konsum entzogenen Vorräten anfangen sollen. Und da heizen sie nun mit Weissen Lokomotiven, machen aus Rüben Schweinefutter und aus den Schweinen wieder Düngemittel. Der Gipfelpunkt menschlicher Torheit wird aber bei allen diesen Exzessen erst dann erreicht, wenn man, wie es neuerdings geschieht, diese natürlichen Lebensmittel und ihre Nährstoffe durch künstliche Erzeugung aus Abfallstoffen zu vermehren sucht.

Das klassische Beispiel der Vorratsvernichtung in der kapitalistischen Epoche ist die Zerstörung der Kaffee-Ernte. Schon lange vor dem Weltkrieg, im Dezember 1911, wurden in Brasilien zweitausendvierhundert Millionen Pfund Kaffee in das Meer versenkt. Inzwischen hat man neue Methoden der Vernichtung ausgedacht. Da man jährlich immer noch etwa zwölf Millionen Sack verschwinden lassen muß, so heizt man damit Lokomotiven, man erzeugt daraus Alkohol und frisiert daraus Brille. Ein ganz neuer Schlag ist die Verwendung der Kaffeebohne als Straßenpflaster.

Die Kaffeewelternte beträgt etwa vierzig Millionen Sack. Der Weltverbrauch deckt, die sich letzten Jahre leisten können, beträgt nur die Hälfte der Jahresernte, also nur zwanzig Millionen Sack. Künstlicher Kaffee müßte bei dieser Sachlage gerade noch einem Viertel als notwendig erscheinen. Dieser Mann ist bereits aufgeschaut. Ein Brasilianer hat die Herstellung künstlichen Kaffees erfunden. Die Sachverständigen waren bereits eingeladen und sie konnten wirklich beim Kaffeeschlücken das Kunstprodukt dem natürlich gewachsenen nicht mehr unterscheiden. Was dieser Brasilianer mit seinem künstlich erzeugten Kaffee beabsichtigt, darüber hat er sich noch nicht geäußert.

Es ist nun weiter nachzuweisen, daß man nicht nur in Südamerika verdrückt ist. Das ist in der Tat eine sehr leichte Aufgabe. In Kasan wurden im Herbst des Jahres 1931 acht-hunderttausend Schafe erschlagen und verscharrt, weil die riesigen Herden nicht mehr mit Nutzen verkauft oder geschoren werden konnten. Deshalb ließ man auch gleich noch die Wolle an den Kadavern. In Danemark hat man 1932 fünf-hunderttausend Kühe zum Schinder geführt und erschlagen, damit ihr Preis nicht sinken sollte. Das Fleisch und Knochen wurde Schweinefutter fabriziert. Zur gleichen Zeit wurden in Holland ein-hunderttausend Spanferkel abgeschoten, um die Schweinepreise zu halten. Zuerst wollte man doch diese Spanferkel an die hungernden Erwerbslosen verteilen. Aber man hat sich noch rechtzeitig von dieser schwachen Stunde erholt und aus den Kerlein lieber Kunstbier gemacht.

Weil nun die Besitzer der Nahrungsmittel und des Fleischüberschusses der Erde alle Jahre wieder vernichten, töten und zerstören, so müßte zur Sicherung des Wahnsinns nur eine Methode erfunden werden, um künstliches Fleisch zu erzeugen. Dann könnte man ja auch noch die restigen Schafe, Kühe, Schweine umbringen und wegwerfen. Auf der Tagung der Chemischen Gesellschaft für Amerika hat nun der Direktor der Southern Company über die Versuche seines Unternehmens, künstliches Fleisch aus Baumwollabfällen zu erzeugen, berichtet. Es ist in China seit Jahrhunderten bekannt, daß bei der Gärung von Sojabohnen oder Weizenkleber oder Zuderrüben-melasse eine Würze entsteht, mit der man bei Speisen den Geschmack von Fleisch hervorbringen kann. Während des Weltkrieges wurde diese Wissenschaft dann auch bei den blockierten Mittel-mächten ausgenützt.

Mittlerweile hat sich die moderne Chemie weiter mit diesem Problem beschäftigt und entdeckt, daß der Erzeuger des Fleischgeschmacks das Natriumsalz der Glutaminsäure ist. Man braucht nur einen geeigneten Kaserücken mit diesem Salz behandeln und erhält so das künstliche Fleisch. Die Baumwollabfallgesellschaft ist diesen Weg gegangen. Wie ihr Direktor erzählte, macht sie die Versuche mit Baumwollfäden. Es sei gelungen, aus den Baumwollfäden ein nahrhaftes Kunstfleisch zu pressen. Dieses läßt sich braten und schmeckt dann wie ein normales Restaurant-breffel. Das Kunstfleisch soll pro kilo nur zwei Kronen und fünfzig Heller kosten.

Um unsere Weltreise abzuschließen, soll nun zum Schluß die Erzeugung eines künstlichen Nahrungsmittels geschildert werden, mit der sich vor allem Europa beschäftigt. Es ist die Erzeugung von Zucker aus Holzabfällen. Die normale Erzeugung des Zuckers fällt in die normale Erzeugung des Zuckers aus dem Zuderrohr und der Zuderribe ist schon ein ausgeprochenes Sorgenkind des Welthandels.

Weil zuviel Zucker erzeugt wird, löst ein dauernder und beständiger Kampf um die Absatzmärkte, der mühsam durch internationale Abmachungen gedämpft wird. Die Weltproduktion an Nahrungszucker ist etwa zwölf Millionen Tonnen und an Rohrzucker etwa sechzehn Millionen Tonnen. Dazu könnte Deutschland bei Großproduktion aus seinen zwanzig Millionen Tonnen jährlichem Holzabfall rund dreizehn Millionen Tonnen Holz-zucker herstellen. Der Gedanke, aus Holz Zucker zu machen, hat seinen hundertjährigen Geburtstag bereits hinter sich. Aber gerade bei diesem Problem war der oft leichtere Sprung von der Theorie zur Praxis der Fabrikation nicht möglich. Erst dem Chemiker Dr. Bergius gelang schrittweise die praktische Lösung. Bereits im Kriegsjahr 1916 waren die Vorarbeiten für ein halbtechnisches Verfahren in Deutschland beendet. Aber die Errichtung eines Kriegsbetriebes schei-

terte an den Amisstellen. Erst nach dem Kriege wurde die Errichtung einer großen Versuchsanlage mit englischem Geld möglich gemacht. Diese kleine Fabrik wurde bei Genf in der Schweiz errichtet. Die dort erreichten Ergebnisse zeigten die Möglichkeit zum Bau von Großanlagen, an deren Projektierung nun Deutschland und England gingen. In Deutschland wurde im Jahre 1932 mit dem Bau einer Großanlage beim Werk Mannheim-Abenau begonnen. Ihre Jahresproduktion sollte anfangs achttausend Tonnen betragen. Sie wurde aber so gebaut, daß sie jederzeit erweitert werden konnte. Heute ist sie bereits in Betrieb.

Doch auch dieser Holz-zucker nicht der Ernährung des Menschen dienen wird, sondern ein Uebergangsprodukt für die Kriegskemie darstellt, das wird in uns nun keine Verwunderung mehr hervorrufen.

Jetzt fängt das nass-kalte-Wetter an...

Schützen Sie Ihre Haut rechtzeitig mit NIVEA-CREME

Es gibt keine andere Hautcreme, die Eucorit enthält, deswegen ist NIVEA-Creme auch nicht zu ersetzen.

NIVEA-Creme in Dosen und Tuben . . . Kc 3.- - 13.-
NIVEA-Oel Kc 6.- - 22.-

Prager Zeitung

Die Janedel-Arbeiter an die Öffentlichkeit

Durch bezahlte Inserate in der Presse und durch Flugblätter versucht die Firma Janedel falsche Informationen über die Gründe des nun schon Wochen dauernden Streiks zu verbreiten. Die Arbeiterschaft tritt dieser Kampagne mit einem eigenen Flugblatt entgegen, in welchem die wahre Sachlage geschildert wird. Es heißt dort u. a.:

Zum Unterschied von anderen Firmen, bei welchen es Differenzen zwischen der Betriebsleitung und der Arbeiterschaft gab, trugen bei Janedel Organe der Firma zur Verschärfung der Konflikte bei, statt die Einigungsbemühungen der Arbeiter zu unterstützen. Es ist kein Zufall, daß bei Janedel bereits zum drittenmal Mitglieder des Betriebsausschusses entlassen wurden. Einmal war es der Vorsitzende, dann ein Mitglied des Betriebsausschusses und jetzt der Stellvertreter des Vorsitzenden. Systematisch wurden die Funktionäre der Arbeiterschaft mit Geldstrafen belegt, wenn sie in dringenden Fällen während der Arbeitszeit intervenierten. Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen wurden häufig unweilsch abgewiesen.

Im gegebenen Fall hat die Firma, nachdem in einer verhältnismäßig kleinen Abteilung des Werkes die Arbeit wegen der Entlassung des Betriebsausschusses niedergelegt worden war, ohne weitere Verhandlungen die gesamte Belegschaft ausgeperrt und durch ihre scharfe Haltung alle Schlichtungsversuche vereitelt. Daran ändert nichts die Tatsache, daß die abhängige Belegschaft für die Firma eintritt. Der Streik wird nun von der Agrarpartei bzw. einem Teil ihrer Führung zum Streikbruch mißbraucht. Die agrarische Gewerkschaft, welche unter 700 Arbeitern nur zwei Mitglieder hatte, trat nach Beginn des Streiks dem Kollektivvertrag bei (1). In keinem Lohnkonflikt hat es bisher einen derart unverschämten Streikbruch gegeben. Die Agrarpartei unterstützt den Kampf einer reichen Firma gegen arme Menschen, sicher auch gegen den Willen der ungeheuren Zahl von kleinen Landwirten, die dem nicht zustimmen können.

Die Gewerkschaften, in welchen die Janedel-Arbeiter organisiert sind, legen diesen klaren Sachverhalt der gesamten Öffentlichkeit vor. Wir weisen nicht daran, daß alle rechtlich denkenden Menschen sich an die Seite der kämpfenden Arbeiter stellen werden.

Achtung auf einen Betrüger! Im Frühjahr machten die Elektrizitätswerke der Stadt Prag darauf aufmerksam, daß die Prager Strom-abnehmer ein Betrüger, der sich als „Revisor“ ausgibt, besucht und seine Dienste für verschiedene Reparaturen und Lieferungen anbietet und nach der Entladung von Geldvorschriften kurzlos verschwindet. Dieser Tag wurde die weitere Tätigkeit eines ähnlichen oder des gleichen „Revisors“ festgestellt. Er bietet jetzt aber nicht nur seine Dienste an, sondern verübt direkt Wohnungsdiebstähle. Bei einem A. A. in Prag I entwendete er eine goldene Taschenuhr und ein silbernes Armband. Die Stromabnehmer werden aufgefordert, bei der Abnahme des Betrages behutsam zu sein und vor jeder Verhandlung mit Leuten, die sich als Angestellte der Elektrizitätsunternehmen ausgeben, die dienstliche Legitimation, die mit einem Lichtbild und einem Hochdruckstempel der Stadt Prag versehen ist, anzufordern.

Der Schloßgarten auf der Prager Burg wird am 27. und 28. Oktober der breiteren Öffentlichkeit bei normalem Entree von Kc 1.- pro Person zugänglich sein. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Garten ist von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Zutritt zum Schloßgarten vom Prater moit.

Unfallgeheimnis. Gestern um 3 Uhr nachmittags stieß das Personauto des 42jährigen Geschäftsmannes Alfred Reichler aus Prag-Karolinenthal, das in der Richtung zum Pulverturm fuhr, auf dem Graben mit einem andern Personauto zusammen. In diesem sah der 52jährige Steuerreferent Rudolf Stehoffer aus Bráoná. Er wurde aufs Pflaster geschleudert und blieb bewußtlos liegen; auf der Stirn Schläfer wurde ein Bruch der Schädelbasis, eine schwere Gehirnerschütterung und Rippenwunden im Gesicht festgestellt. Stehoffer erlag diesen Verletzungen um 5 Uhr nachmittags. Reichler wurde verhaftet, sein Führerschein beschlagnahmt. — Gestern mittags lief vor dem Palais Schönitz auf dem Wenzelsplatz die 30jährige arbeits- und wohnungslose Köchin Aloisa Trunkst über die Rasenbahn, wobei sie vom Auto C-88.650 des Ingenieurs Eugen Prošek aus Prag-Karolinenthal zu Boden geworfen wurde. Mit einer schweren Gehirnerschütterung, einer tiefen Wunde am Kopf, einem Bruch der linken Hand und inneren Verletzungen wurde sie auf die Klinik Schloffer gebracht. Die Verletzungen sind wahrscheinlich tödlich. Das Verfahren wurde eingeleitet.

Proletenmügel aus der Kapelle gestohlen. Gestern wurde der arbeits- und wohnungslose Wirt Franz Kocák unter dem dringenden Verdacht verhaftet, in der Nacht auf den 11. Oktober in die offenstehende Kapelle des Elisabethinerinnenpitals in Prag II, Ra Slupf, einzudringen zu sein und dort zwei wertvolle Proletenmügel von zwei Bildhauern entwendet zu haben. Diebstahl hatte er in der Kapelle allerhand Vandalismus verübt, den Altar beschädigt, zwei Heiligenbilder und einen plüsterigen Reliquienkästlein zertrümmert. Er wurde nach Banská eingeliefert.

Vom ersten Lebensjahr bis zum letzten Schuljahr ist für die Entwicklung des Kindes von größter Wichtigkeit eine zeitweilige Kur mit dem erprobten

MALTOSELLOL

auf Vitaminreichtum gepulvert

Lebertran-Kraftnahrung

Rein Wäsche täglich. Die Polizei macht auf das verächtliche Treiben der Kaffeekausmarder aufmerksam, die täglich acht bis zehn Anzeigen wegen in Kaffeekäusern gestohlener Wäsche einlaufen. Die Diebe pflegen meist ohne Gut und Mantel ins Kaffeekäuser zu kommen, um dann ohne auffällige mit einem fremden Gut und Mantel wegzugehen. Es wird geraten, die Kleider lieber in der Garderobe abzulegen.

Wit Benzin einsteigt. In der Ofenfabrik Wáclav in Prag VII brach gestern vormittags ein Brand aus, der allerdings durch die Feuerwehre bald gelöscht werden konnte. Als seine Ursache wurde festgestellt, daß der 23jährige Arbeiter Josef Valoun beim Feuermachen Benzin verwendet hatte. Valoun selbst hatte durch die emporfliegenden Stichflammen Verbrennungen ersten und zweiten Grades im Gesicht erlitten.

Viele Hausfrauen sind berücht

wegen des guten Kaffees, den sie kochen. Jede hat irgend ein anderes kleines Geheimnis bei der Zubereitung. Aber eines haben alle gemeinsam: Nicht zu wenig AECHT FRANCK nehmen, damit er seine Kraft entwickeln kann und den Kaffee wohlschmeckend und schön goldbraun macht.

Aecht Franck

Zu jedem Kaffee!

Gerichtssaal

Der letzte Schwurgerichtstag

Bilanz der vierten Schwurgerichtsperiode: 184 Jahre und vier Monate schweren Kerfers

Prag. Der letzte Tag, den das Prager Schwurgericht in seiner vierten Session erlebte, war der kürzeste und unkomplizierteste der ganzen Schwurgerichtsperiode. Der 21jährige Wenzel Sedlá war angeklagt, daß er einem 14jährigen Schuljungen auf offener Landstraße dessen Rad habe unter Gewaltanwendung entreißen wollen. Als der Junge sein Rad nicht hergeben wollte, schlug er ihn mit der Faust und dann mit einem Stein über Kopf und Mund. Der Verurteilte mißlang, da rechtzeitig Leute dazulamen. Die Anklage lautete auf Raub und der Angeklagte gab gleichgültig zu, er habe dem Jungen das Rad wegnemen wollen. Der Schwurgerichtshof des O. A. Dr. Škora verurteilte Sedlá nach dem einstimmigen Schuldspruch der Geschworenen zu drei Jahren schweren Kerfers.

Mit diesem Prozeß endete nach vierwöchiger Dauer die vierte Schwurgerichtsperiode, die die schwersten und aufsehenerregendsten Prozesse dieses Jahres zur Verhandlung brachte. Es wurden sechs W o r d p r o z e s s e verhandelt, darunter zwei mit je dreitägiger Dauer. Von den insgesamt 20 Angeklagten wurden nur drei freigesprochen. Die über die 17 Verurteilten verhängten Strafen machen zusammen 184 Jahre und vier Monate aus. Auch diese Session benötigte, daß die Todesstrafe von den Richtern abgelehnt wird. Seit die Geschworenen zur Beratung über die Strafe bei Halsprozeßen mit herangezogen werden (seit Juni 1934), ist in Prag kein einziges Todesurteil mehr gefällt worden.

Der Film

Die Geheimnisse von Paris

Für eine vergangene Generation war der französische Romanfänger Eugène Sue wohl der Gipfel der Literaturfähigkeit in der Literatur, weil er Erzählungen von der Pariser Unterwelt schrieb, die uns heutigen aber nur noch als effektvolle historische Reportage-Romane erscheinen. Auch in den „Geheimnissen von Paris“ geht es reichlich phantastisch und gewollt infernalisch zu, und in der Verfilmung kommt das alles noch viel plumper heraus. Man muß fragen, warum unsere Verleiher sich nicht lieber für eine Neu-Verfilmung der „Misérables“ von Victor Hugo interessiert haben — und warum sie überhaupt die bedeutenderen französischen Filme dauernd unbeachtet lassen. Noch immer haben wir, um nur Beispiele zu nennen, weder Renoir-Léons „Jito“ noch Duviviers „Marie Chapdelaine“, noch Eublers „Benison Mimosa“ noch den Pariser Dostojewski-Film „Schuld und Sühne“ gesehen.

Der Eroberer Indiens

Daß die amerikanischen Filmproduzenten sich neuerdings für das englische Weltreich als Filmstoff interessieren, haben uns schon die „benalischen Reiter“ gezeigt. Dieser andere Film aus der Geschichte der englischen Herrschaft in Indien verherrlicht eine außerhalb Englands wenig bekannte Figur: den Lord Clive, der anfangs ein Kontorist bei der Ostindischen Kompanie war und — wenigstens hier im Film — als Kriegsfreiwilliger die französische Konkurrenz aus dem Felde schlug, den mächtigsten Fürsten Nordindiens mit Hilfe seines Rivalen in der Schlacht bei Plassey besiegte und dann, nach England heimgekehrt, (ähnlich wie der bekanntere Warren Hastings) in einen Korruptions-skandal verwickelt wurde. Da der Film diesen Kolonialabenteurer mit lauter edlen Tugenden ausstattet, erscheint er ebenso unglaubwürdig wie uninteressant. Die großen Kriegereignisse rollen im Stil einer patriotischen Märchengeschichte ab, und die rühmlichen Familienzenen bleiben eindrucklos. Der Regisseur Wolcott hat einen erheblichen Aufwand (an Statisten, Elefanten und Wägen) an eine wertlose Sache vertan. Und auch die anständige Schauspielkunst Ronald Colmans (dessen Partnerin die auf interessanter Art naive Lorella Pougitt) kann uns nicht für eine Abenteuer-gestalt begeistern, deren höchste Ideale Kriegstugend und rascher Reichtum sind.

Der Kampf mit dem Drachen. Welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, daß die alte Adèle Sandrock, die früher im deutschen Film eine komische Episodengestalt war, neuerdings zur Dombauwerklerin großer, mannweiblicher Diktatoren geworden ist, braucht hier nicht untersucht zu werden.

Alumine in diesen Packungen:

Sirax
Scheuermittel
Blitzblank

Siriol
beste Metallputz

Junabo

Bewährte einheimische Qualitätszeugnisse!

In diesem Film spielt sie zur Abwechslung eine polternde Brautjungfer, deren Konkurrentin die muntere Lucie Englisch ist. Der Humor des Films bewegt sich (von der Diktatur-Groteske abgesehen) vorwiegend auf alkoholischem Gebiet.

Kunst und Wissen

Die nächsten Novitäten und Neueinstudierungen des Deutschen Theaters

sind in der Oper: „Velléas und Melissande“, „Rachis“, „Rachis“, „Freischütz“, „Meistersinger“. Dazu kommt in der Kleinen Bühne „Don Pasquale“; ferner ein moderner Opernabend „Geschichte vom Soldaten“ von Strauß und „Wohin in der Bar“ von Boehl. Die Opernovitäten dieser Spielzeit sind „Lady Macbeth von Sotschinsk“; „Hanses Königsreich“ von Orell und „Die Jakobsfahrt“ von Hinte. In der Operette wird demnächst „Venus in Seide“ aufgeführt; es folgen „Die jagende Stadt“ von Rab; „Djaina“ von Abraham; „Der heilige Antonius“ von Vened; „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß. Im Schauspiel wird nach „Kind im Kampf“ zum Schlußtag „Martha Stuart“ gegeben. Es folgt das Gefallenstück von Laberz „Die erste Legion“; „Der lächerliche Sir Anthony“ von Tennison Holme; Mühlbergers Drama „Ballenstein“ und Konradts Komödie „Die Kabe läßt das Haus nicht“. In der Kleinen Bühne werden Strindbergs „Kameraden“; Mannhald „Napoleon Unique“, die Komödie „Guilietta kauft sich ein Kind“ von Comerio Maura und Martinez Sierra und „Wir werden beobachtet“ von Hans Adler und Paul Frank gegeben werden.

Jubiläumsausstellung des Kunstvereins

Gestern nachmittags eröffnete der Kunstverein für Böhmen die Jubiläumsausstellung zur Feier seines hundertjährigen Bestehens. Schulmeister Dr. Arckmal wies in seiner Ansprache auf die großen Verdienste hin, die sich der Kunstverein in der Vergangenheit um die Förderung böhmischer Kunst und um das Verständnis für das ausländische Kunstschaffen erworben hat, auf seine Bedeutung als Mäzen und als Auftragsgeber für große Arbeiten (wie die Fresken im Schloß Veldeř und die Färbung der Kirche in Karlin). In deutscher Sprache gab Johann Dr. Wolf Bedauer der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch unter den

veränderten gegenwärtigen Bedingungen weiter seiner Aufgabe treu bleiben und die Zusammenarbeit tschechischer und deutscher Künstler und Kunstfreunde, die von Anfang an zu seinen Grundzügen gehörte, auch weiterhin fördern werde. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der vielen, im Besitz des Vereins befindlichen Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die früher im Rudolfinum hingen und nun seit Jahren der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich waren. Unter diesen Werken des vorigen Jahrhunderts ragen ein schönes Porträt von Lenbach, zwei liebenswürdige Gemälde von Spitzweg, ein Seestück von Adenbach und, heute schon sehr historisch anmutend, ein Gemälde Dezzeggars hervor, zu denen sich beachtliche Bilder tschechischer Maler wie Jaroslav Cermak und Hubal gesellen. Kulturhistorisch interessant ist die Ausstellung der alten Prämien, die der Kunstverein regelmäßig seinen Mitgliedern stiftete, zum Teil graphische Reproduktionen von Werken zeitgenössischer Meister, vor allem Angehöriger der Historienmalerei des vorigen Jahrhunderts, also Rafaris, Pilots und ihrer Epigonen.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag halb 8 Uhr: „Artisten“, halb 8 Uhr: „Kind im Kampf“, G. 1. Erstaufführung. — Montag halb 8: „Servus! Servus!“ halb 8: „Die verkaufte Braut“, G. 1. — Dienstag halb 8: „Der Vettelstudent“, G. 1. — Mittwoch halb 8: „Kind im Kampf“, G. 1. — Donnerstag halb 8: „Aida“, Gastspiel Maria Müller, G. 2. — Freitag halb 8: „Kind im Kampf“, halb 8: „Verkaufte Braut“, G. 1. — Samstag halb 8: „Velléas und Melissande“, G. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8 Uhr: „Ach, ich bin nicht mehr“, G. 1. — Montag 8: „Londoner Rebel“, — Dienstag 8: „Londoner Rebel“, — Mittwoch 8: „Ach, ich bin nicht mehr“, — Donnerstag 8: „Tebdu contra Tebdu“, — Freitag 8: „Londoner Rebel“, G. 1. — Samstag 8 Uhr: „Tebdu contra Tebdu“.

Sport-Spiel-Körperpflege

Nach Berlin?

In dem Witterungsblatt des Sotolgaues „Vubelsta“ (Miano), Nr. 8-9, finden wir unter obigem Titel eine interessante Stellungnahme bezüglich der Nichtteilnahme der Sotolga an der Hitler-Olympiade, worin u. a. ausgeführt wird:

Im nächsten Jahre werden in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, die Olympischen Spiele abgehalten, wo auch die Sotolga aufzutreten soll. Es fehlt nicht an Stimmen dafür, aber auch nicht an vielen dagegen. Es war ein Fehler, daß Deutschland gerade in der Zeit seiner fieberhaften Kühlung die Olympischen Spiele nach Berlin zugesprochen wurden. Wie rasch vergibt die Welt Sechzehn Jahre nach Beendigung des Wütens des Krieges, in welchem Deutschland eine grauenvolle Rolle spielte — und wieder ist es jenes aggressive Deutschland, welchem die Spiele zugeteilt werden. Die Veranstaltung der Spiele ist eine Auszeichnung für den veranstaltenden Staat, und deshalb sollten diese nur demokratischen, fortschrittlichen Ländern anvertraut werden, welche die Freiheit des Gedankens und des Wortes respektieren, welche eine Garantie des Friedens sind, und welche die primitivsten Menschenrechte nicht mit Füßen treten. Es kann ruhig gesagt werden, daß durch die Zuteilung der Olympischen Spiele an Deutschland deren hebrer Gedanke, d. i. Brüderlichkeit, Frieden und Verständigung aller Kulturmenschen, vollkommen diskreditiert wurde. Die Veranstaltung der Spiele in einem Staat, dessen nationale Philosophie die Militarwissenschaft ist, dessen gesamte Bevölkerung systematisch auf einen Angriffskrieg vorbereitet wird, ist ein unübersehbarer Fehler. In einem solchen Milieu kommt es also zu den Olympischen Spielen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Olympische Spiele in diesem aggressiv reaktionären Staat, in welchem körperliche Erziehung und Sport nur die Vorbereitung zu Kriegen bilden, ein Pasquill bedeuten wer-

den. Es ist nötig, eine Beteiligung der Sotolga an der Berliner Olympiade gründlich zu überlegen. Es ist nicht nötig, durch ein Massenaufreten der Sotolga für die Erhöhung des Glanzes der Berliner Olympiade zu sorgen. Aber nicht einmal aus wirtschaftlichen Gründen kann die Beteiligung gutgehen werden, denn Deutschland wird bestimmen den Ertrag der Olympischen Spiele zu Zwecken verwenden, welche dem Sinne der Spiele widersprechen. Die Wege der deutschen Propaganda sind bekannt. Die Olympischen Spiele in Berlin sind der größte Triumph und der größte Schlag gegen das Ideal der Verbrüderung aller Menschen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung, der Kultur und Menschlichkeit. Die Olympischen Spiele hatten nie einen schlechteren Rahmen, als dies nächstes Jahr in Berlin der Fall sein wird. Deutschland und sein heutiges Regime sollen nicht unterstützt, sondern von jedem demokratisch denkenden Menschen übergangen werden.

Fucabohnen und Fuca-Tee
macht schlank und 's tut nicht weh

Erhältlich in allen Apotheken oder dem Depot: Adler-Apotheke, Teplitz

So muß es gemacht werden!

Boykott über das Länderspiel England-Deutschland. In der nächsten Zeit soll in London ein Fußball-Länderspiel England-Deutschland stattfinden. Es ist aber mehr als fraglich, ob die Austragung dieses Match zustandekommt, denn in England — wie Londoner Berichte melden — ist eine Aktion im Gange, die sich gegen die Abhaltung richtet. Der Londoner Fußballklub „Dortspur“ wird beauftragt, seinen Platz nicht für einen derartigen Länderspiel zur Verfügung zu stellen.

So muß es gemacht werden!

Boykott über das Länderspiel England-Deutschland. In der nächsten Zeit soll in London ein Fußball-Länderspiel England-Deutschland stattfinden. Es ist aber mehr als fraglich, ob die Austragung dieses Match zustandekommt, denn in England — wie Londoner Berichte melden — ist eine Aktion im Gange, die sich gegen die Abhaltung richtet. Der Londoner Fußballklub „Dortspur“ wird beauftragt, seinen Platz nicht für einen derartigen Länderspiel zur Verfügung zu stellen.



Ronald Colman in der Titelrolle des Films „Der Eroberer Indiens“

Verlässlichkeit garantiert

Marke **SILBERSEIDE**

„OLLA“

Gummi

Auch laufen zahlreiche Briefe an den Klub ein, die diesem den Boykott seiner weiteren Spiele sowie die Verweigerung der Pressefotografie androhen, falls den Deutschen der Platz überlassen würde. Der Klub „Dortspur“ hat diese Briefe an den englischen Fußballverband, der dieses Länderspiel veranstaltet, weitergeleitet.

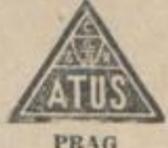
Die Leichtathletik in Sowjetrußland. Die besten Ergebnisse der sowjetrußischen Leichtathletik, welche in der diesjährigen Saison erzielt wurden, sind: 100 Meter: Kornienko 10,7 Sek., 200 Meter: Pjulkow 21,8 Sek., 400 Meter: Pjulkow 48,6 Sek. (1), 800 Meter: Denisow 1:56 Min., 1500 Meter: S. Jannowski 3:59,9 Min. (neue Weltleistung), 5000 Meter: Jannowski 14:56 Min., Höchstprung: Pjulkow 1,91 Meter, Weitprung: Pjulkow 7,24 Meter, Stabhoch: Osolin 4,10 Meter, Kugel: Kjałow 14,59 Meter, Diskus: Kjałow 47,27 Meter, Speer: Kusnetnikow 63,05 Meter, Hammer: Kjałow 45,71 Meter.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, 29. Oktober, 19 Uhr, wichtige Ausschuss-Sitzung im Parteibeam.



Folkshingemeinde. Dienstag, den 29. Oktober, Proben: für Frauen um 7 Uhr abends, für Männer um 8 1/2 Uhr abends. Da wir gemischte Chöre einstudieren, werden alle ausübenden Mitglieder ersucht, bei allen Proben vollständig zu erscheinen.



Mittwoch, den 30. Oktober, findet um 8 Uhr abends im Wintergarten des Hotel „Monopol“ die städtische Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung statt.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Kronia: Der Himmel auf Erden. — Adria: Die Nacht der Liebe. A. — W. Moore. — Alka: Hölles Bergwerk. A. — W. Chevalier. — Avion: Raja Norgana. A. — Eddie Cantor. — Beranek: Studentenmutter. Tsch. — Beniz: Viva Villa. A. — Wallace Beer. — Biron: Der erste Kuh Tsch. — Baumont: Der Kampf mit dem Drachen. D. — Sandrod. — Holzwood: Phantom. D. — Svědka: Abessinien 1935. D. — Jullis: Ein ganzer Kerl. D. — Kinema: Journale, Grotesken, Reportagen (halb 2 bis 4 1/2 Uhr). — Koruna: Die Geheimnisse von Paris. A. — Kotva: Menschen in Weiß. A. — Lucerna: Viva Villa. A. — Wallace Beer. — Metro: Gebrochene Herzen. A. — A. Depburn. — Olympic: Die Heilige und ihr Karr. D. — Vokage: Phantom. D. — Praha: Bombardierung. A. — Radio: Studentenmutter. Tsch. — Slant: Drei bengalische Reiter. A. — Spitzkopf: Der Eroberer Indiens. A. — Ronald Colman. — Alka: Kiebling. A. — Shirley Temple. — Taktal: Ara Diabolo. A. — Laurel u. Hardy. — Veldeř: Drei bengalische Reiter. A. — Veldeř: Keine Lieber meine Lieber. D. — Carlton: Studentenmutter. Tsch. — Jankon: Drei bengalische Reiter. A. — Libs II.: Charlie Chan in London. A. — Warner Oland. — Lore: Die lustige Witwe. A. — Chevalier. — Wacek: Die lustige Witwe. A. — Ernst Lubitsch. — Ragy Studentenmutter. Tsch. — Sport: Jana. Tsch. — U. Vejvodu: Der Adjutant seines Vaters. Tsch. — Curion. — Valdeř: Der erste Kuh. Tsch. — Bis Veldeř: Studentenmutter. Tsch.

Die Direktion der Hypoteční banka Česká gibt die traurige Nachricht, daß am 22. Oktober 1935 auf der Insel Lopud in Dalmatien Herr

VÁCLAV REJMON,
OBERDIREKTOR DER HYPOTEČNÍ BANKA ČESKÁ

im 59. Lebensjahre verschieden ist.

Unsere Anstalt wird des Verewigten stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Die sterblichen Ueberreste des Verblichenen werden nach Prag übergeführt. Ort und Stunde des Leichenbegängnisses werden bekanntgegeben.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung und Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.— vierteljährig Kč 48.— halbjährig Kč 96.— ganzjährig Kč 192.— — Anmerkungen werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsanfertigung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1935 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Brno, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.

Hubertus u. Trenchcoats
für Regenwetter, in allen Größen
Wintermäntel für die Jugend
Herrn-Wintermäntel
Spezialhaus für Bekleidung der Jugend
Ferd. Hirsch 
Prag I., Zelezná 14
Teplitz-Sch., JG-GA, Masarykstr. 8 Schutzmarke

Mitteilungen aus dem Publikum.

Im Büro und im Haushalt passiert es oft genug, besonders im Herbst und Winter, daß plötzlich das elektrische Licht versagt. Jemandem ist eine Sicherung durchgebrannt oder ein Automat umgefallen. Solche unangenehme Zwischenfälle stellen sich aber auch gewöhnlich dann ein, wenn man unbedingt Licht haben muß. Wie peinlich! Die Arbeit darf nicht liegen bleiben und das Abendessen, das schon am Tisch stand, wird wieder kalt. Da leuchtet eine Apollo-Lampe, die vorläufige Deute stets zur Hand haben, wertvolle Dienste. Sie wird zum Retter in der Not. Apollo-Lampen tropfen nicht, riechen nicht und flackern nicht. Sie brennen mit ruhiger, heller Flamme, bis der elektrische Strom wieder durch die Leitung fließt.

Ist es möglich, meine Damen, daß Sie noch nicht die Modenschau besucht haben, die die Firma Busch (Bros, Příkopy 27), täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags in ihren ausgedehnten Geschäftsräumen veranstaltet? Besuchen Sie uns baldigst in Ihrem eigenen Interesse — natürlich unverbindlich. Und vergessen Sie nicht: der Eingang zur Firma Busch befindet sich n u r innen im Hause im 1. Stod.

Der Frauen Freude, Glück, Wohl,
Ist Straz, Jumbo und Edel;
Mit allen diesen Wunderdingen,
Kann sie ein Paradies vollbringen.
Was schamlos, alt und rotzig ist,
Wird blank, wird neu, in kurzer Zeit.

Jutespinnerei und Juteweberei
Weiss & Söhne
A. G.
Teppichfabriken
Königinhof a. d. Elbe

Anglo-Čechoslovakisches
und Prager Creditbank
Zentrale in Prag
Auslands-Filialen:
Belgrad, Bukarest, London, Sofia
52 Filialen in der Čechoslov. Republik
6 Exposituren in Prag

Allgemeine
Genossenschaftsbank
Praga II., Bredovská 4
Telephon 227-51 bis 227-55
Exposituren:
Brno, U Solnice 3 a
Mor. Ostrava, Nádražní tř. 32
Entgegennahme von Geldanlagen auf Sparbücher und laufende Rechnung. Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

140
MILLIONEN KČ

hat der Internationale Metallarbeiterverband, Sitz Komotau, zur Milderung der Krisennot an seine Mitglieder ausgezahlt.

Der Verband hat ohne Verzögerung u. Unterbrechung seine Mitglieder unterstützt.

Der Verband hilft jedem organisierten Metallarbeiter mit Rat und Tat in allen Fragen des Lebens.

Metallarbeiter aller Branchen und Hilfsarbeiter der Metallindustrie schützt Euch und Euere Familien vor Not und tretet dem Verband bei.

Anmeldungen werden von allen Vertrauensmännern in den Betrieben und in den Sekretariaten des Verbandes entgegengenommen

Kauft nur bei unseren Inserenten!

„Glas“
IST DAS EDELSTE
Baumaterial

Verlangt überall
Volkszünder

Josef Schön
Damen-Konfektion
Brünn, Na ponávce Nr. 44
Telephon 19152

BANKHAUS

PETSCHEK & CO.
PRAG II., Bredovská 18
Telegramm-Adresse: Petschekkomp

DER
BILLIGSTE
KREDIT

USA
KREDIT
der FA. MEISL & CO.
PRAHA II. JUNGMANNOVA 18.

Auch
KLEINE ANZEIGEN
können
GROSSEN NUTZEN
bringen

Aufzüge



Jung & Rachel
Ober-Rosenthal-Reichenberg

WIRTSCHAFTS-BEILAGE

MÖBEL



VEREINIGTE UP WERKE A. G.
 PRAG, BRÜNN, BRATISLAVA, PILSEN, KARLSBAD,
 GABLONZ n. M., TEPLITZ-SCHONAU, HRADEC KRÁL,
 PARUBICE, OLUMŮZ, MĚKNĚ, OSTRAVA, TROPPAU, KOSICE
VERLANGEN SIE UNSEREN KATALOG

*Kaufet Hohenelber
Taschentücher*

unterstützt die
heimische Industrie!

Frömel & Co.

Jägerndorf
 TEL. 276 TEMPELRING 19

Reparatur und Verkauf aller
Arten Elektrizitätszähler.

Amtliche Zähler-Eichstation

Decken Sie Ihren Bedarf an erprobter Haushalts-,
Hotel- und Restaurantwäsche bei der Privilegierten
Freudenthaler Leinen- u. Tischzeugfabrik

JOHANN PLISCHKE & SÖHNE

Ges. m. b. H.

FREUDENTHAL, Schlesien, CSR.

Filialbetriebe:
Deutsch-Liebau, Mähren, Haaslach, Ob.-Österreich

Mechanische Weberei Zálabl

E. STEIN

Königshof a. d. Elbe
 TELEPHON Nr. 47

Wirtschaftspolitische Initiative tut not!

Es wäre verfehlt, heute noch von einer Krise der Weltwirtschaft in dem Sinne zu sprechen, daß unter der Krise tatsächlich die ganze Weltwirtschaft leidet. In Wirklichkeit trat dies noch vor etwa zwei Jahren zu, während sich seither Licht- und Schattenseiten der weltwirtschaftlichen Konjunktur ziemlich stark verschoben haben. Es gibt nicht wenige Länder, die noch im Jahre 1933 unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise standen, sich von ihrem Schicksal aber inzwischen verhältnismäßig gut erholt haben und günstige Anzeichen für einen konjunkturellen Wiederaufstieg aufweisen.

Zu diesen Ländern gehört vor allem Großbritannien, das mit seinem Export weniger auf die europäischen Industrielande angewiesen ist, sondern durch die starke Ausfuhr nach der Uberssee von der langsamen Erholung der Konjunktur in den Hochstoffländern erheblich profitierte. Der bedeutende Anstieg der Weltkonjunktur Großbritanniens kam aber auch den Ländern des Sterlingblocks zugute, die durch ihre anpassungsfähige Währungspolitik einerseits ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Ländern mit stabiler Währung erhöhten und andererseits die stärkere Aufnahmefähigkeit des britischen Binnenmarktes auszunutzen verstanden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Wirtschaftspolitik Großbritanniens, das ziemlich rasch den Übergang vom Acridhandel zur Hochdruckpolitik in einzelnen Zweigen seiner Wirtschaft vollzog, den Erholungsprozess dieses Landes und infolge der engeren Zusammenarbeit mit den Kolonien, auch jenen des gemeinsamen britischen Weltreiches wesentlich begünstigte.

Dadurch sind freilich jene Länder, aus denen Großbritannien früher die nennenswerte mit Hochdruckwaren besetzten Waren bezog, schwer geschädigt worden. Die wirtschaftliche Notlage dieser Staaten durch die hochdruckpolitische Handelspolitik und die in ihrem Dienste stehende Währungspolitik Großbritanniens und der Länder des Sterlingblocks hat erheblich zugenommen. Darauf ist es vor allem zurückzuführen, daß sich die Krise immer mehr auf die Länder des Goldblocks, die an der Stabilität ihrer Währungen festhalten und auf jene Staaten beschränkt, die die veraltete Deflationspolitik noch immer verfolgen. Diese Deflationspolitik, die die Kaufkraft auf dem Inlandmarkt untergräbt, ohne daß der Export gefördert und die Konkurrenzfähigkeit gesteigert wird, hindert diese Länder daran, den Anschluss an die langsam aufsteigende Weltwirtschaft zu finden. In den Ländern des Sterlingblocks und in den Staaten mit flexibler Konjunkturpolitik zu vollziehen.

Zu diesen ausgesprochenen Krisenländern für die also die Gefahr besteht, daß bei ihnen die Krise länger dauert als auf Grund der weltwirtschaftlichen Entwicklung notwendig wäre, gehört auch die Tschechoslowakei. Obwohl zu Beginn des Jahres 1934 durch die Devaluation der Kč die Fortsetzung der Deflationspolitik unterbunden wurde, ist man bei dieser Maßnahme stehen geblieben und hat den zweiten notwendigen Schritt, d. h. den Übergang zur positiven Krisenbekämpfung, nur ganz unzureichend eingeleitet. Die Wirtschaftspolitik unseres Staates hat bis jetzt nicht die Konsequenzen gezogen, die aus den Anfangserfolgen der Devaluation zu ziehen waren. Ein großzügiger handelspolitischer Einsatz und die Förderung des Exportes durch eine Ausgestaltung des Exportsubsidiums, durch Intensivierung der Exportpropaganda sowie durch Gewährung billiger Exportkredite und Ueberbrückung der Schwierigkeiten beim Clearingverkehr hätte die nützlichen Wirkungen der Devaluation in viel stärkerem Umfang zur Geltung gebracht, als dies tatsächlich der Fall war. Weisheit ist gerade im letzten Jahr unser Export gestiegen. Er hat wert- und mengenmäßig zugenommen. Aber in den Beschäfti-

gungsverhältnissen und in der Entwicklung des Verbrauchereinkommens, das für die Belebung des Inlandsmarktes der eigentliche, entscheidende Faktor ist, kommt der Aufschwung des Außenhandels nur bescheiden zum Ausdruck. Die mengenmäßige Erholung unserer Ausfuhr, die für die Wiedereinstellung erwerbsloser Arbeitskräfte maßgebend ist, blieb gering. Neueinstellungen von Arbeitskräften haben nur in unbedeutendem Ausmaße stattgefunden. Darüber darf man sich auch durch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nicht täuschen lassen, die, wie selbst wiederholt von amtlicher Seite angegeben wurde, kein richtiges Bild der Lage des Arbeitsmarktes bietet.

Die bisher mangelnde Initiative der staatlichen Wirtschaftspolitik ist aus der umstrittenen Einstellung maßgebender Faktoren zu erklären, daß die Fiskalpolitik später in die Krise eingetreten ist und von der einleitenden konjunkturellen Erholung der Weltwirtschaft auch später erfolgt werden dürfte. Die Wichtigkeit dieser Auffassung ist klar zu begreifen. Zunächst handelt es sich bei dem langsamen Wiederaufstieg der Wirtschaft des Auslandes häufig um eine ausgesprochenen Binnenkonjunktur oder, wie bei den Ländern des Sterlingblocks, um eine Erholung, die sich im Rahmen der Sterlinggruppe vollzieht und auf sie vorläufig beschränkt bleibt. Ohne aktive Konjunkturpolitik, vor allem ohne großzügige Exportförderung, ist es wahrscheinlich, daß die tschechoslowakische Wirtschaft auf dem Weltmarkt ins Hintertreffen gerät.

Die Erhaltung unserer Wirtschaftspolitik wurde erst in der letzten Zeit durch einen energischen und wirkungsvollen Vorstoß der sozialistischen Regierungsparteien durchbrochen. Die Maßnahmen, die die sozialistischen Parteien in den sozialpolitischen Ausschüssen der beiden Kammern verabschiedeten, stellen in der Tat ein Programm der Aufbebung unserer Wirtschaft, vor allem unseres Exportes dar, von dessen Ausführung allerdings der wirkliche Erfolg abhängen wird. Die verlangte Verbilligung des Kredites, die angestrebt der Flüssigkeit unseres Geldmarktes möglich ist und die industriellen Produktionskosten senken und damit die Exportfähigkeit unserer Industrie steigern würde, ist eine unerlässlich notwendige Maßnahme, deren Verwirklichung zähestens in Angriff genommen werden muß. Die im sozialpolitischen Ausschuss angenommene Entschließung enthält auch eine Reihe von Vorschlägen auf dem Gebiete der direkten Exportförderung und der Besetzung des Binnenmarktes, deren praktische Verwirklichung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen und die geeignet sind, unsere Wirtschaft aus der Umfassung der Krise zu befreien.

Die Initiative des sozialpolitischen Ausschusses, die selbst das Ergebnis eines initiativen Vorstoßes der drei sozialistischen Parteien ist, weist den Weg zur Krisenbekämpfung. Aber die Durchführung dieser Maßnahmen muß von der Regierung beschlossen und von den zuständigen Ministerien vollzogen werden. Darin liegt das weitere und sehr wichtige Problem, das darin besteht, das Arbeitslosens in diesen heute leider vielfach bürokratisch verwalteten Einrichtungen so zu beschleunigen, daß das Krisenprogramm des sozialpolitischen Ausschusses nicht auf dem Papiere bleibt, sondern eine lebendige Kraft im Kampfe gegen die Krise und Wirtschaftskrise wird. Das ist die zweitgrößte Aufgabe der sozialistischen Parteien, die an der Spitze dieses Kampfes stehen. Wenn sie mit derselben Entschlossenheit, mit der sie ihre Forderungen im sozialpolitischen Ausschuss verfochten, auch an der Durchführung dieses Programmes festhalten, werden die nächsten Monate im Rahmen einer aktiven Konjunkturpolitik und des wirtschaftlichen Wiederaufstieges unseres Landes stehen.

Herren-

- Raglans 125.—, 190.—, 250.— bis 790.—
- Paletots schwarz 240.—, 290.—, 390.— bis 790.—
- Winterröcke kurz 95.—, 125.—, 190.— bis 390.—
- Kurze Pelze . . . 250.—, 450.—, 650.— bis 2200.—
- Stadtpelze 750.—, 950.—, 1100.— bis 3900.—

KING, König der Winterröcke
 heuer schon von Kč 360.—

Fußsäcke, Pelzwesten, Pelzdecken,
 Fellhosen, Autohandschuhe,
 Winterwäsche

Stránský - Hybernská

Postversand per Nachnahme

Johann Elzer

BAUMWOLLSPINNEREI
 ZWIRNEREI, MECHANISCHE WEBEREI
 BLEICHE, APPRETUR, MERZERISIERANSTALT UND FÄRBEREI

3117

MISTEK

(MÄHREN)
 Gegründet 1851

Hermann Schubert

Nähfadefabriken - Textilwerke
Grottau

Telegramm: „Textil“ Telefon: Grottau 21

Schutzmarke  der beste Nähzwirn

Kauft Stoffe beim Schneider!

Kaufe bei unseren Inferenten!



Das Herz lacht
bei einer Fahrt auf
„FKZ“
aus den Fahrradwerken

FUCHS & KOMP.

ZUCKMANTEL - SCHLESIE

Der Fahrradhändler in Ihrem Ort beschafft es Ihnen



Jul. Dostal

Schuhfabrik, Lipnik nad Bečvou (Mähren)

Verlangt stets die bestbekanntesten Erzeugnisse der Firma

K. Mittelbach Söhne

Komotau

Telephon Nr. 119

Fleischwaren, Wurst- und Konserven-Fabrik

Unsere Zucker-Industrie als Exportfaktor.

Wir haben kürzlich in diesem Blatte berichtet, daß unsere heimische Zuckerindustrie, nach einer in den letzten Jahren ständig rückläufigen Bewegung, in der Kampagne 1934/35 erstmalig wieder eine Steigerung aufweist, die sich allerdings nur in Erzeugung und Export auswirkt, während der Inlandskonsum auch in dieser Zeitperiode zurückgegangen ist.

Die wechselvolle Geschichte dieses für unsere Volkswirtschaft so überaus wichtigen Industriezweiges scheint also in ein neues Stadium zu treten, wenngleich selbst in Nachkriegszeiten die statistischen Ergebnisse nicht mit altem Optimismus begrüßt werden. Ich habe bereits bei einer früheren Gelegenheit auf die Anfänge und die historische Entwicklung unserer Zucker-Industrie hingewiesen. Noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mußten neun Buntel des Zuckerbedarfes eingeführt werden, aber schon in den sechziger Jahren wird eine Exportziffer von ca. vierzigtausend Metzentnern gemeldet, die eine besondere Steigerung in den neunziger Jahren bis zu drei Millionen Metzentnern verzeichnet und schließlich in der Vorkriegszeit in der Kampagne 1912/13 mit elf Millionen Metzentnern ihren Höhepunkt erreicht. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte auch in der Welt-Zucker-Industrie der Rübenzucker das im Laufe der Jahre erreichte Uebergewicht gegenüber der Rohrzucker-Produktion behaupten, denn die Rübenzucker-Erzeugung betrug damals 53% der Weltproduktion, jene von Rohrzucker 47%. Welche weitere Entwicklung der Kampf zwischen Rübe und Rohr genommen hat, mögen nachstehende Ziffern veranschaulichen:

Weltzuckererzeugung in 1000 metrischen Tonnen:			
	Rohr	Rübe	Summe
1913/14	11.094 (55%)	9.015 (45%)	20.109
1934/35	16.193 (62%)	9.909 (38%)	26.062

Die starke Nachfrage während des Krieges und in den Nachkriegsjahren, verbunden mit der Blockade, der die Rübenzuckerländer während des Krieges unterworfen waren, bedingten wohl in erster Linie den gewaltigen Vorsprung der Rohrzucker-Industrie, welcher allerdings in der weiteren Folge zu jener blanken Ueberproduktion führte, die die Hauptursache der Weltzuckerkrise in den letzten Jahren war.

Nach schien es, als ob der Zuckerexport unseres Staates von diesen Verhältnissen nicht berührt werden sollte. Die Tschechoslowakei, welche mehr als 90% der Zucker-Industrie des ehemaligen Oesterreich-Ungarn übernommen hatte, war auf den Export angewiesen und vermochte denselben nicht nur gewaltig zu steigern, sondern auch ihren volkswirtschaftlich und währungspolitischen Zwecken dienlich zu machen. Die Zuckerindustrie hatte in den ersten Nachkriegsjahren außerordentliche Bedeutung. Dem gesteigerten Zuckerexport verdankte der junge Staat nicht nur Devisen, sondern auch wertvolle Rohstoffe, die als Kompensationsobjekt gegen den damals fast begehrteten tschechoslowakischen Zucker gefordert und auch gewährt wurden. Die Bedeutung des Zuckerexports für unsere Handelsbilanz ist umso größer, als der Ausfuhr keine Einfuhr gegenübersteht, so daß diese Exportziffer eine reine Aktivpost darstellt. Die schon bei einer früheren Gelegenheit erwähnte Tatsache, daß Zucker zur Gänze, also vom Urprodukt der Rübe bis zum Endprodukt, dem Konsumzucker im Inland aus inländischen Rohstoffen und mit inländischen Arbeitskräften erzeugt wird, hebt diese Aktivität noch mehr hervor. Im Jahre 1920 partizipiert unser Zuckerexport mit 12,3% an unserer Gesamtausfuhr, im Jahre 1924 sogar mit 14,9%. Wie sich dieses Verhältnis in der weiteren Folge entwickelt hat, möge nachstehende Gegenüberstellung zeigen:

Jahre	Wert der Gesamtexporte in Millionen Kč	Wert des ausgeführten Zuckers in Millionen Kč	Prozentanteil an der Gesamtexporte in Prozent
1920	27.569	3.405	12,3
1921	27.311	3.748	13,7
1922	18.086	1.490	7,7
1923	12.573	1.884	14,9
1924	17.035	2.432	14,2
1925	18.821	2.322	12,3
1926	17.856	2.172	12,16
1927	20.135	1.454	7,22
1928	21.224	1.532	7,22
1929	20.498	1.034	5,04
1930	17.471	802	4,59
1931	13.118	529	4,03
1932	7.198	366	5,08
1933	5.854	180	3,07
1934	7.279	137	1,88

Die vorstehenden Ziffern zeigen zwar den fortgesetzten Exportrückgang, sie geben aber nur ein unklares Bild über die tatsächliche Mengenausfuhr, weil die Angaben des Geldwertes durch die stark schwankenden Exportpreise beeinflusst sind. Während noch in der Kampagne 1923/24 der statistisch errechnete Durchschnittspreis für ein kg exportierten Zuckers Kč 3,09 betrug, sankte sich dieser Wertmesser schon im darauffolgenden Jahre auf Kč 3,02, um im Verlaufe der weiteren Jahre bis auf Kč 0,70 und zeitweise sogar noch tiefer herunterzugehen. Ich glaube, mit diesen Ziffern auch kurz die Situation auf dem Weltmarkt charakterisiert zu haben, auf welchem unsere Zuckerindustrie ihre Position im freien, durch kein Kartell geschützten Wettbewerb zu verteidigen hatte. Gegen die übermächtige Konkurrenz der überseeischen Zuckerindustrie vermochte sich aber selbst die Exportpolitik „um jeden Preis“, d. h. der Verkauf unter dem Weltmarktpreis nicht zu behaupten. Der einst so große Auslandsmarkt war für unsere Industrie auf die Dauer nicht zu halten, um so mehr, als wir eine ganze Reihe ehemaliger Zuckerabnehmer auch durch die in allen Ländern aufstrebenden Autarkiebestrebungen verloren haben. Oesterreich, die Türkei, Ägypten, Irland, Jugoslawien, Persien sind heute Selbstversorger geworden. Von anderen Auslandsmärkten, wie Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Uruguay, Indien hat uns die Konkurrenz Japas, Polens, Rußlands, Amerikas und Englands (einst selbst Hauptabnehmer unseres Zuckers) verdrängt. Internationale Vereinbarungen, wie die Brüsseler Zuckerkonvention vom Jahre 1902 und der Chubbournes-Plan vom Jahre 1931 vermochten nicht, die Konkurrenz zwischen den alten Rivalen „Rübe“ und „Rohr“ zu mildern. Der Chubbournesplan, welcher auf 5 Jahre abgeschlossen war, dessen Bestanddauer also heute abgelaufen ist, hatte den Zweck, Produktion mit Bedarf in Einklang zu bringen und vor allem die großen Vorräte dem Weltmarkt fernzubehalten, um einen weiteren Preisrückgang zu vermeiden. Anbaufläche, Produktion und Export der Vorräte sollten kontingentiert werden, um ein weiteres Ansteigen der Vorräte hintanzubehalten. Von welchem problematischen Wert all diese Bemühungen, welche besonders von Java vielfach labiiert wurden, sind, be-

weist der Umstand, daß die Tschechoslowakei während der ganzen Dauer des Chubbournes-Planes nie in die Lage gekommen ist, das ihr zugewiesene Kontingent voll auszunützen — selbst nicht in der letzten Kampagne, trotz der eingangs erwähnten Exportsteigerung.

In nachstehender Tabelle will ich noch versuchen, mengenmäßig das Verhältnis unseres Zuckerexports zu unserer Zuckererzeugung und unserem inländischen Zuckerverbrauch zu veranschaulichen:

Kampagne	in Bunteln zu 10.000 kg.		
	Erzeugung	Inlandskonsum	Export
1918/19	64.240	31.001	16.060
1925/26	151.023	40.833	108.047
1929/30	103.529	40.474	69.582
1930/31	114.278	40.031	57.911
1931/32	81.451	39.182	50.516
1932/33	63.403	37.024	27.965
1933/34	51.749	37.102	18.813
1934/35	63.617	36.532	22.190

Das Verhältnis zwischen Zuckerexport und Inlandskonsum hat also im Laufe der Jahre eine tiefgreifende Veränderung erfahren. Während einst zwei Drittel der Erzeugung ausgeführt und nur ein Drittel im Inland verbraucht wurde, ist nunmehr der Inlandskonsum, der heute nahezu zwei Drittel der Gesamtzeugung ausnimmt, Hauptfaktor der heimischen Zuckerindustrie geworden. Hauptfaktor, nicht nur als Hauptabnehmer, sondern auch als Hauptzahler, da heute selbst der reduzierte Export zu Verkaufspreisen nur durch den hohen Inlandspreis ermöglicht wird.

Es wäre ein Gebot der Stunde, wenn unsere Zuckerindustrie, deren volkswirtschaftliche Bedeutung wir wiederholt gewürdigt haben, auch den berechtigten Wünschen ihres eigentlichen wirtschaftlichen Trägers, nämlich des heimischen Verbrauchers, das notwendige Verbandsmitglied entgegenbrächte. M. U.

Ingenieure Lederer und Bloch, Teplitz-Schönau

WIR LIEFERN IN ERSTKLASSIGER QUALITÄT MIT DER MARKE »PERFEKT«

Gummifußboden- und -Stiegenbelag

für Wohnräume aller Art, Krankenanstalten, Ambulatorien, Kaffeehauslokale, Restaurants, Schulen, Kinos, Theater, Baderäume usw.

Gummitapete

Gummi-Wandbrunnenschoner

Gummi-Seifensparer

Gummi-Kuponringe u. -Bänder

Gummi-Zungen u. -Knöpfe für Velvets

Gummi-Tischtücher, -Schürzen

Gummibälle

Radiergummi

Gummiwalzen

für Schreib- und Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparate, in allen Dimensionen, für alle Typen

Gummi-Füßchen

für Schreib- und Rechenmaschinen aller Systeme

Auto- und Isoliermatten

Protector- und Verbindungsgummi

Preß- und Dichtungsmatten

Gummipuffer aller Art

Gummi-Mützenschilder

Gummi-Zahlteller

Bandagen für Transporträder

Gleitschutzeinlagen

für Badewannen und Spültische

u. s. w.

GUMMIWERKE IN BÖHM. KAMNITZ

ZENTRALBURO — Warenhaus-Kommandit-Gesellschaft PRAG II., FUGNEROVO NÁM. Nr. 4

TELEFON: 51355

Die Lebensversicherung des „kleinen Mannes“

Die Lebensversicherung des „kleinen Mannes“ ist die sogenannte „Volksversicherung“, auch „Kleinstlebensversicherung“ genannt. Vor ihrer Einführung gab es nur die sogenannte „Normalversicherung“, das ist die Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung, mit verhältnismäßig hohen Summen und jährlicher Prämienzahlung. Es ist klar, daß diese Art der Lebensversicherung ein Privileg der besser finanzierten Kreise war, während die breiten Massen der minderbemittelten Volksschichten auf einen solchen Schutz ihrer Familie verzichten mußten. Sie, deren Versicherungsbedürfnis doch ein weit größeres war, mußten sich mit einem recht minderwertigen Ersatz, den sogenannten „Sterbe- und Begräbniskassen“, begnügen. Diese Kassen entstanden naturgemäß fast in jedem Orte und in jedem Berufe; aber sie leisteten mehr Unheil als Segen: Aller soliden Versicherungsrechnischen Grundlagen ermangelnd, auf einen kleinen Kreis von Mitgliedern beschränkt, denen keinerlei Rechtsanspruch eingeräumt war, sehr oft auch schlecht, ja geradezu gewissenlos verwaltet, „genügte meist“ — wie der Engländer Dearden schildert — „weniger als eine Generation, um die Kasse in den Bankrott zu bringen und unter den am Leben befindlichen Mitgliedern Elend und Unglück anzurichten“.

Schon im Jahre 1852 veranlaßte das Unheil, das die unzähligen Sterbekassen verbreiteten, die englische Regierung, eine parlamentarische Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage zu beschäftigen hatte, ob sich nicht ein Weg finden ließe, den minderbemittelten Volksgenossen eine bessere und absolut sichere Lebensversicherung zu verschaffen, die ihren wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt wäre. Aus diesen Untersuchungen erwuchs eine Tat: Die Einführung der „Volkversicherung“, einer wissenschaftlich aufgebauten Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung, mit bescheidenen, eng nach oben begrenzten Versicherungssummen und regelmäßiger Einholung der Prämien in wöchentlichen, halbmonatlichen oder monatlichen Raten. Von England aus machte die Volksversicherung in ungeahntem Aufschwunge ihren Siegeszug über die Welt, kam aber erst, und zwar auf dem Umwege über Oesterreich, im Jahre 1875 nach Deutschland, wo sie sich so rapid und gewaltig entwickeln sollte.

Der früheren privaten Volksversicherung haften eine Reihe schwerwiegender Nachteile an: anormal hohe Regiekosten und außerordentlich kurze Versicherungsdauern machten sie für die Versicherten zu einer teuren Zwangspolice, und durch den gewaltigen, vorzeitigen, vergütungslosen Verfall von Versicherungen wurden gerade den minderbemittelten Volksschichten alljährlich Unsummen entzogen. Eine scharfe, öffentliche Kritik aber, eine gesunde Konkurrenz, eine sozialere Gesetzgebung, vor allen Dingen jedoch das Beispiel der in fast allen Ländern von den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen geschaffenen eigenen Volksversicherungsanstalten sorgten dafür, daß diese Mängel nach und nach abgemindert wurden und daß die moderne Volksversicherung sich mit ihren Leistungen ebenbürtig an die Seite der großen Lebensversicherung stellen kann.

Bei den besten und maßgebenden Gesellschaften werden die Prämien durchweg monatlich erhoben, die Beiträge für die Auszahlung der Versicherungssumme im Falle des Todes sind auf ein Minimum beschränkt, ebenso die Kosten für die Gewährung

eines Abfindungswertes bei Auflösung der Versicherung; Zuschlagprämien für besonders gefährdete Berufe werden kaum noch erhoben; oft gelangt beim Tode durch Unfall ohne Zahlung einer Extraprämie die doppelte Versicherungssumme zur Auszahlung, und eine besonders fortschrittliche Gesellschaft hat jüngst eine Einrichtung geschaffen, die den Versicherten auch während der Zeit der Arbeitslosigkeit einen angemessenen Versicherungsschutz gewährt.

Wie sehr, schon seit langem, der Segen der Lebensversicherung gerade von den Arbeitern und Angestellten erkannt wird, zeigen die massigen Ränder der Volksversicherung: Amerika, England und Deutschland, wo jeder Berufstätige es als seine selbstverständliche Pflicht betrachtet, für sich und seine Familie eine seinen Verhältnissen entsprechende Versicherung abzuschließen. Einen besonders eindringlichen Beweis liefert in dieser Hinsicht die von den deutschen Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete „Volksfürsorge“, der es nach der Inflation gelang, trotz der bitteren Erfahrungen der Bevölkerung durch die Inflation, die jede Lebensversicherung gänzlich gemacht hatte, in wenigen Jahren wieder einen Bestand von 2 1/2 Millionen Volksversicherungen aufzubauen.

In unserer Republik befindet sich die Volksversicherung immer noch in der Anfangsentwicklung. Wir wollen hier nicht untersuchen, woran das liegt; seit nicht eben lange, daß auch bei unseren Arbeitern und Angestellten ein starkes Bedürfnis nach einer guten und modernen Volksversicherung vorhanden ist. Deshalb sind die neuerlichen Bestrebungen, ihr auch hierzulande die Verbreitung zu verschaffen, die ihrer volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entspricht, im Interesse unserer minderbemittelten Volksschichten nur lebhaft zu begrüßen.

Man komme nicht mit dem Einwande, daß infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse viele Arbeiter und Angestellte nicht in der Lage sein dürften, von ihrem bescheidenen Einkommen monatlich noch etwas für die Versicherung zu zahlen — denn eine niedrigere Lebensversicherung verdient doch kaum ihren Namen — für diese Zwecke zu erübrigen. Aber die Erfahrung lehrt das Gegenteil: Niemand wird der hohe Wert der Versicherung klarer erkannt und niemals tritt der Wunsch eines jeden Versicherten, seine Angehörigen für den schlimmsten Fall vor Not zu schützen, härter zutage als in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis. Das beweist nicht allein die von allen Versicherungsgesellschaften beobachtete Erscheinung, daß gerade die Arbeitslosen zu jedem Opfer für die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung bereit sind, das beweist auch die Tatsache, daß besonders in den arbeitslosen Zeiten die verhängnisvollen „Sterbe- und Begräbniskassen“ wie die Flut aus der Erde schießen, die dem Laien — aber auch nur dem Laien — eben billiger erscheinen als eine reguläre Lebensversicherung. Es ist durchaus keine schöne Theorie, sondern eine durch lange praktische Erfahrungen erhärtete Wahrheit, wenn ein bekannter volkswirtschaftlicher Gelehrter sagt: „Was das Rettungsboot für das Schiff, das ist die Lebensversicherung für die Familie. Je stürmischer die See, desto notwendiger ist das eine, je stürmischer die Zeit, desto notwendiger ist die andere. Und wohl niemals war eine Zeit stürmischer als die heutige.“



Dann ist es zu spät

zum Abschluß einer Lebensversicherung. Ersparen Sie sich durch rechtzeitigen Entschluß die Selbstwürde späterer Tage. Die Kosten einer Lebensversicherung sind nicht hoch.

Wenden Sie sich an die große heimische Anstalt



CONCORDIA VERSICHERUNG REICHENBERG

An die Concordia-Versicherung in Reichenberg.

Offeneren Sie mit unverbindlich eine Lebensversicherung. Gleichzeitig wünsche ich die regelmäßige und kostenlose Zusendung der Concordia-Zeitung

Mitteilungen aus dem Publikum.

Interessantes über Raditis und deren Vererbung. Unter den zahlreichen Kinderkrankheiten kommt die Raditis immer noch erschreckend oft vor. Diese Krankheit äußert sich besonders durch Knochenveränderungen, die in Wiederverkrümmungen (Krümmung des Schädels, eckige Form des Unterleibes, Einkinkungen der Extremitäten etc.) sichtbar sind. Auch auf Grund der neuesten Forschungen steht fest, daß die „Englische Krankheit“, Raditis, durch längere Darreichung von Lebertran geheilt werden kann, da Lebertran von allen bekannten Nahrungsmitteln den höchsten Gehalt des Raditis vererbenden Vitamins hat. Lebertran sollten alle Kinder regelmäßig nehmen, sei es zur Vorbeugung oder Bekämpfung der gefährlichen Raditis, auf jeden Fall aber als ein unentbehrliches Kräftigungsmittel für die Entwicklung des Gesamtorganismus. Allerdings gibt es recht wenige Kinder, die Lebertran ohne Widerwillen, fast gar keine aber, die ihn gern einnehmen. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, Lebertran durch Verbindung mit Kakao und Walzertraut schmackhaft zuzubereiten, so daß der Frangeschmack überdeckt wird. Diese Verbindung finden wir in **Waltosefoll**, welches den besten norwegischen Lebertran unverändert wirksam enthält und von allen Kindern sehr gern genommen wird. **Waltosefoll**, ein Erzeugnis der Gebr. Werle A.-G. in Kuffia, ist in allen Apotheken erhältlich.

DONAU

ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-ANTIENGESELLSCHAFT IN WIEN. Direktion für die Cechoslov. Republik: Prag II., Národní 10. Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Glas-, Einbruch-, Diebstahl-, Hagel-, Transport- und Reisegepäck-Versicherungen, Unfall-, Haftpflicht-, Autono-, Lebens-, Renten- und Heimsparr-Versicherungen. Generalagenturen in Prag, Reichenberg, Brünn und Bratislava.

JEDER WERKTÄTIGE IN STADT UND LAND

versichert sich bei der von den GEWERKSCHAFTEN und GENOSSENSCHAFTEN ins Leben gerufenen **EIGENEN GEMEINNÜTZIGEN VERSICHERUNGSANSTALT**

Vorsorge

in PRAG II, Fügnerovo nám. 4 **VERSICHERUNGSSCHUTZ zum SELBSTKOSTENPREISE**

Alle Überschüsse kommen wieder den Versicherten zugute. Abschluß von Versicherungen jeder Art

BESONDERS VORTEILHAFT, EINZIGARTIGE EINRICHTUNGEN IN DER KLEINEN LEBENSVERSICHERUNG — OHNE KRZTLICHE UNTERSUCHUNG (VOLKSVERSICHERUNG) **ES WERDEN ÜBERALL MITARBEITER GESUCHT!**

JOSEF DUB LEDERFABRIK, KARBITZ
Sohlen- u. Oberleder

Tannwalder Baumwollspinnfabrik
Tannwald CSR
SPINNEREI UND WEBEREI
Alle Arten Baumwollgewebe für Leib-, Bett- und Tischwäsche in besten und dauerhaften Qualitäten
Spezialität: patentierte „**TANVA WAREN**“, leinenartig für Bett- und Tischwäsche

UNION
VERSICHERUNGS-A.-G.
ZENTRALE PRAG MASARYKOVA NÁBŘ. 4
FILIALEN: REICHENBERG, BRÜNN, BRATISLAVA
Lebens- und Sachschaden-Versicherungen aller Art

LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT PHÖNIX IN WIEN
Direktion für die Cechoslovakische Republik in Prag II., Lützowova 7.
Direktion für Mähren-Schlesien in Brünn, Běhounská 10.
Filialdirektion für die Slowakei in Bratislava, Grössingova 8.

Den **SBOR** Mantel muss jeder haben

Herren-Raglan von K \check{c} 119.—
Damen-Mantel von K \check{c} 109.—

Kaufet Textilwaren in Euren
Konsum-Vereinen und in den

GEC-Warenhäusern

3122

1885 50 Jahre 1935

RUDOLF RIEMER

FÄRBEREI UND CHEM. REINIGUNG

INDANTHRENFÄRBEREI, EULANISIEREN
(Mottenechtmachen) von Teppichen, Pelzen,
Polstermöbeln, Wollwaren und Wollgarnen.
WEISSWÄSCHEREI, PLISSIEREN

Filialen und Annahmestellen in
zahlreichen Städten der Republik

Erste mechanische
Jaquard-Weberei
Leinwand- und Tischzeug-Fabrik

G. MARBURG & SÖHNE

FREUDENTHAL

3123

Weißes Preßglas, weißes Hohlglas (Einsiedegläser, Patent-
konservengläser, Kanditengläser etc.), weiße Flaschen aller
Art, Medizinglas, Lampenzylinder etc. liefern

Josef Rindskopfs Söhne

Glasfabriken A. G. Kosten bei Teplitz-Schönau

3097

RENKER & STEINERT
Bodenbach - Olmütz

3095

Projekt und Bau von sanitären Anlagen und Zentralheizungen

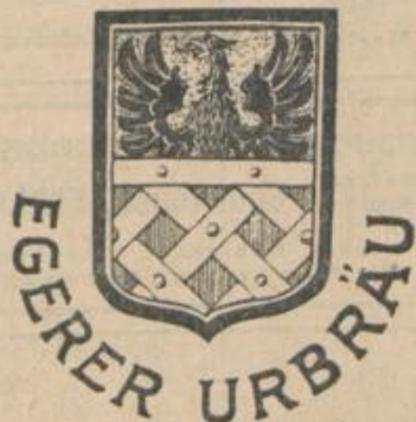
GEORGE ELSTER

3085

SCHLICHTEREI, ZWIRNEREI, FÄRBEREI UND WEBEREI
ABTEILUNG FÜR FROTTÉ-WAREN GROTtau

Kauft nur bei unseren Inserenten!

VERLANGT U. TRINKT



**DAS QUALITÄTSBIER
DER ERSTEN
AKTIEN-BRAUEREI
IN EGER**

2854

**VELKONÁKUPNÍ
SPOLEČNOST
DRUŽSTEV**

Zentrale: PRAG II.
TĚŠNOV Nr. 3-5
Telefon 64751-57

Niederlagen:

BRÜNN, SILLEIN,
TETSCHEN, ZVOLEN.

3188

FABRIKEN UND MÜHLEN:
Prag II., VIII., X., Nelahozeves, Čer-
nožice a. d. Elbe, Bohušovice a. d. Eger,
Kladno, Kyjov, Schönberg, Lundenburg



**Werdet Mitglieder
der Konsumgenossenschaft im Orte!**

Beim Einkauf im Konsum verlangt ausdrücklich Erzeug-
nisse mit der Marke VDP.

Leinen- und Baumwollweberei

Josef Bedřich

Benišč

erzeugt als Spezialität:
Kleiderleinen, Barchente,
Bettuchleinen, Dyfode

Karl Sperlich

Branntwein- und
Likör-Erzeugung

Sternberg, Mähren

Kinderhüte

aus Leinen, Seide und Filz sowie
Baby-Bedarfsartikel, Windelhosen

Tieber & Rosenfeld

Znaim, Wiener Str. 28, Telephon 103

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen
sind die allerbesten!

Unser Export an Lederwaren und Hüten

Der Export unserer Lederwaren und Hüte spielt in unserem Staate, nebst anderen großen Exportindustrien, eine nicht unwesentliche Rolle. Es ist deshalb wichtig, gerade über diese Industriezweige einige nähere Daten anzuführen. In den Jahren 1929 bis 1934 wurden Schuhe, Leder und Lederwaren sowie Lederhandschuhe im Werte von insgesamt 8.659.000.000 Kč ausgeführt. Der Export an Hüten betrug in den Jahren 1929 bis 1934 ebenfalls 1.010.984.000 Kronen. Von rund 8.659.000.000 Kč Gesamtausfuhr an Lederwaren in dem erwähnten Jahrzehnt entfallen auf die Schuhausfuhr Kronen 5.188.000.000, auf Leder und Lederwaren 1.704.000.000 Kč und auf Lederhandschuhe 1.767.000.000 Kč. Im Jahre 1929 erreichte unsere Ausfuhr den Höhepunkt. In diesem Jahre wurden für 900.800.000 Kč Schuhe, für 234.000.000 Kč Leder und Lederwaren sowie für 241.000.000 Kč Lederhandschuhe ausgeführt. Vom Jahre 1929 angefangen sank unsere Ausfuhr ganz gewaltig, bis sie im Jahre 1933 den Tiefpunkt erreicht hatte. In diesem Jahre wurden nur noch für 153.200.000 Kč Schuhe, für 59.800.000 Kč Leder und Lederwaren und für 97.400.000 Kč Lederhandschuhe ausgeführt.

Im Jahre 1934 trat dann nach vierjährigem ununterbrochenen Exportrückgang zum ersten Male eine Steigerung ein, so daß die Ausfuhr an Schuhwaren wieder auf 163.600.000 Kč, an Leder und Lederwaren auf 92.000.000 Kč und an Lederhandschuhen auf 112.500.000 Kč gestiegen ist. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1935 betrug der Export an Schuhen 5.700.000 Paar im Werte von 86.667.000 Kč, so daß angenommen werden kann, daß auch in diesem Jahre dieselbe Exportziffer erreicht wird als 1934.

Die größte Steigerung im Exporte an Lederwaren im Jahre 1934 hat die Lederhandschuhindustrie aufzuweisen. Die Ausfuhr stieg von 97.400.000 Kč auf 112.500.000 Kč. Auch in den ersten 7 Monaten 1935 ist eine weitere Steigerung von 17.303.000 Kč gegenüber derselben Zeit 1934 zu verzeichnen. Als Hauptabgabengebiete für die Lederhandschuhindustrie kommen vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika und England in Frage. Die Steigerung des Exportes in Lederhandschuhen ist zum Teil auf die Devaluation der Krone, zum größeren Teile auf den Konflikt reichsdeutscher Lederhandschuhe zurückzuführen.

Auch unsere Hutindustrie ist eine ausgesprochene Exportbranche, die 80 bis 85% ihrer Erzeugnisse im Auslande absetzt. Nebst einigen nennenswerten Outfabriken in Komotau, Prag, Kal. Mezeritisch und kleineren Betrieben in Aufs. Teplic, Brünn und anderen Orten, hat dieselbe vorwiegend ihren Sitz in Reutitschein in Mähren, wo in 3 Outfabriken, deren Erzeugnisse

in der ganzen Welt bekannt sind, rund 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die Ausfuhr unserer Hüte betrug in den Jahren:

Jahr	Stück	Wert in Kč
1929	14.484.919	338.530.000
1930	9.152.582	236.447.000
1931	6.152.410	170.185.000
1932	4.577.713	94.146.000
1933	4.449.829	75.116.000
1934	5.303.174	96.560.000
Zus.	42.865.527	1.010.984.000

Die aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, ist unsere Ausfuhr an Hüten vom Jahre 1929 bis 1933 der Stückzahl nach um mehr als 60% und dem Werte nach um mehr als 77% zurückgegangen. Im Jahre 1934 ist eine erfreuliche Erhöhung um 853.000 Stück im Werte von 21.400.000 Kč eingetreten. Auch gegenwärtig ist die Hutindustrie besser beschäftigt als zur selben Zeit des Vorjahres, so daß ohne Zweifel der Export im Jahre 1935 eine weitere Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen dürfte. Allerdings ist durch die fortschreitende Nationalisierung in den Hutbetrieben und die dadurch entstandene bedeutende Leistungssteigerung der Arbeiter, die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Verhältnis zum gesteigerten Export zumindest als ungleichmäßig zu bezeichnen.

So wie alle anderen Exportindustrien leiden auch die Leder-, Lederwaren-, Lederhandschuh- und Hutindustrie unter den Auswirkungen der allgemeinen weltwirtschaftlichen Situation. Durch Kontingentierungen, Salutarhindernisse, Zölle und andere Maßnahmen in verschiedenen Abnehmerstaaten wird unsere Ausfuhr gehemmt und zum Teil auch ganz unterbunden. Verschiedene Abgabengebiete sind uns ganz oder teilweise verloren gegangen.

Unser Export könnte gehoben und gefördert werden, wenn durch Flüssigmachung notwendiger Kredite den einzelnen Unternehmungen die Möglichkeit der Produktion gegeben würde.

Der Export an Leder-, Schuh-, Handschuh- und Outzeugnissen spielt, wie schon einleitend hervorgehoben wurde, in der Gesamtproduktion der Industrieerzeugnisse in unserer Republik keine unwesentliche Rolle. Viele zehntausende Arbeitererwerbungen hängen mit der Hebung des Exportes dieser Waren eng zusammen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß alles getan wird, was in ihrer Macht steht, damit alle Hindernisse und Mängel, die unseren Export hindern, erschweren oder gar unmöglich machen, beseitigt werden. Hier ist rasches Handeln ein Gebot der Stunde, sollen nicht die erfreulichen Voraussetzungen einer Neubehaltung der einzelnen Branchen weiteren schweren Schäden leiden.

1935 ist nicht Anno 1875

Wer heute Erfolg haben will, muss geschmackvoll - schnell - leserlich - mit Durchschlägen schreiben - kurz so, wie man nur auf einer Maschine schreiben kann.



CORONA

5 Modelle in verschiedener Preislage entsprechend Ihren Bedürfnissen - sämtlich in hochwertiger Ausführung. Senden Sie uns den Kupon AM BESTEN SOFORT.

GIBIAN & CO., PRAG II., Stöpselská 32.

Senden Sie mir unverbindliche Aufklärungen über die CORONA und Ihre vorteilhaften Zahlungsbedingungen.

Name: _____
Adresse: _____

Wilhelm Lösegeld

Schuhfabrik

Prostějov i. M.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Alle Eisenbahnbedienstete decken ihren Bedarf nur in den Filialen des Lebensmittelmagazines für Eisenbahner in **Jägerndorf, Troppau, Nieder-Lindewiese und Freudenthal**

DAUERBRANDÖFEN
DOLUX
METEOR
MORA
MORETTA
UNÜBERTROFFEN

MORAVIA, Marienthal

In jeder größeren Eisenhandlung erhältlich

Arbeiter-Konsumverein Bodenbach reg. G. m. b. H.
Eigene Dampfbäckerei,
Kanzel u. Zentrallagerhaus: **Bodenbach, Schlachthofstrasse**
Telephon 504
Unteriager: **Bensen, Mühlgasse, Telephon 15**
48 Verteilungsstellen

Verlangt überall Volkszündler!

Allgemeiner Angestellten-Verband

Reichenberg, Turnerstraße 27

Geschäftsstellen in
Karlsbad, Teplitz-Schönau, Bodenbach, Reichenberg, Trautenau, Jägerndorf,
Brünn, M.-Ostrau

Freie Gewerkschaft für alle Privatangestellten
im Gebiete des Deutschen Gewerkschaftsbundes Reichenberg

VERBAND DER ÖFFENTLICHEN ANGESTELLTEN

Sitz Reichenberg, Mühlfeldstraße 25

SEKRETARIATE: Reichenberg, Mühlfeldstraße 25
Karlsbad, Haus „Volkswille“, Kantstraße
Olmütz, Gabelsbergergasse Nr. 4/III

Freiwerkschaftliche Organisation der Angestellten des öffentlichen Dienstes

Fachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen.
Krankenunterstützung, Notfallsunterstützung, Stellenlosenunterstützung sowie Staatszuschuß. Rechtsschutz in allen Berufsangelegenheiten, 121 Ortsgr. Fachblatt „Der neue Weg“

Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unserer Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben! Niemand schützt Euch, wenn nicht die Organisation!

Der Bekleidungsarbeiterverband in der ČSR.

mit dem Sitze in Reichenberg, Luftgasse 10

Ist die größte Organisation und wirksamste Interessenvertreterin für die **Schneider, Hilfen und Gehilfen, Hutarbeiter, Lederarbeiter, Schuhmacher und Lederhandschuhmacher, Ledergalanteriearbeiter u. Koffermacher** sowie der **Friseurgehilfen** Parteigenossen und Genossinnen, werbet unter diesen Berufsgruppen für unseren Verband!

Böhm. Skalicer Baumwollspinnerei
mechanische Weberei, Färberei
und Druck-Fabrik, Gesellschaft m. b. H.

vormals
Lad. Bartoň
in Česká Skalice



Maschinelle Kühlanlagen modernster Bauart

für alle Leistungen von 500 Cal/Stde. aufwärts,
alle Anwendungsgebiete neuzeltlicher Konservierungstechnik,
alle Lebensmittel- und chemische Industrien,
alle gewerblichen Betriebe

KUNSTEISBAHNEN
AUTOMATEN „SUPERFRIGOR“

ERSTE BRÜNNER MASCHINEN-FABRIKS-
GESELLSCHAFT
BRÜNN

Ingenieurbesuche — Angebote — Prospekte — Revisionen

...dem Arbeiter



ein kräftiges Frühstück,
das gut schmeckt und
nicht viel kostet:

natürlich **Kathreiner**
den echten Kneipp Malzkaffee

Emil Holzner

Leinen- und Baumwollwaren-Weberei

Hronov a. d. Met.
CSR.

HOTEL JUNG FREIWALDAU
gegenüber dem Bahnhof

Altbürgerl. Fremden-
heim. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

D. & J.

die führende Marke der Damen-
und Mädchenkonfektion

Fabriken:

Prostějov, CSR.
Wien I., Lugeck 7
Kopenhagen, K. Laederstraede 32

Niederlagen:

London E. C. 1, Colnduit Street
Stockholm, Drottninggatan 16
Oslo, Kongensgatan 6
Milano, Corso Plebisciti 11
Tel Aviv 13 Bilu Street

Bauet Betonstraßen!



Sie sind sowohl für den
städtischen, als auch für
den Ueberlandverkehr
vorzüglich geeignet.

Mechanische Leinen- u. Baumwollwaren-Weberei

S. Hostovsky & Bruder
Hronov

Sparen
mit
Anzeigen
heißt der
insinerenden
Konkurrenz helfen

Moriz Schnitzer
Warnsdorf

Erzeugung von
**Velvets und samtartigen
Stoffen**

Spezialität:
Velour-Cloth
glattfärbig und bedruckt

Wirkwaren

Seidentrikotinen Charmeuse:
Silwa

Glatt — gemustert — bedruckt

kaufet Volkszünder!

Bäumli-Liköre

in Qualität unerreicht.

Erzeugung:
JÄGERNDORF, HOHE SEITE 4

Adolf Pietschmann

Mechanische Weberei und
Appretur

KAISERSWALDE
Böhmen

Post Schluckenuau

WER BAUT, SCHAFFT ARBEIT

Fördert die Bautätigkeit!

und BROT

Warme Schuhe für die ganze Familie

Für die Mutter:

29.-



Lackpumps mit hohem Absatz.

15.-



Elegante Chevreaux-Slippers zum Schlafrock.

39.-



Aparter Sämischlederschuh mit halbhochem Absatz. Reich perforiert.

49.-



Bequemer Halbschuh für Einkäufe und Ausflüge.

59.-



Der wärmste Damenschuh. Lammfell-Futter.

„IDEAL“ - feiner Waschseidenstrumpf. KE 9.-

49.-



Eleganter Damenschuh für den Winter.

„ONDRA“ - Winterstrumpf. Wolle mit Seide. KE 15.-

Für den Vater:

12.-



Wer Goloschen trägt, schont Schuhe, Wohnung und Gesundheit.

12.-



Herrenpantoffel aus kariertem Filz.

59.-



Feiner Halbschuh aus Boxcalf. Lederabsatz mit Gummifleck.

39.-



Der leichteste Tanzschuh.

69.-



An ruhigen Tagen trägt man hohe Schnürstiefel.

FESTER GARN SOCKEN - „Praktik“ - sehr elastisch. KE 4.-

69.-

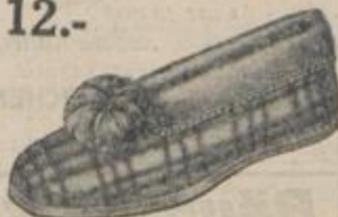


„Diplomat“ - der Winterschuh des eleganten Herrn.

„GENTLEMAN“ - feiner Garnsocken KE 6.-

Für die Grosseltern:

12.-



Warmer Mikadohausschuh aus kariertem Filz.

15.-



Warmer Hausschuh aus kariertem Filz.

29.-



Bequemer Boxschuh. Gummiabsatz.

39.-



Herren-Meltonschuh mit Ledersohle. Bewährt seit Jahren.

49.-



Meltonschuh mit Zierkragen. Niedriger Absatz.

„MARTA“ - englischer Baumwollstrumpf für den Beruf. Der Länge nach elastisch, Ferse, Spitze und Sohle verstärkt. KE 3.-

69.-



„Normalschuh“ das Schuhwerk wie nach Mass. Feines Boxleder.

„BYRD“ - warmer Wollsocken. KE 6.-

Für die Kinder:

9.-



Kleinkinderschuh aus rotem oder blauem Filz.

7.-



Mädchen-Hausschuh aus farbigem Filz. Gr. 23-30 KE 7.-, Gr. 31-35 KE 9.-

19.-



Feiner Kinderschuh; Boxleder, mit Lack kombiniert.

15.-



Warmer Gummi-Überschuh für Kinder.

19.-



Warmer Kinder-Meltonschuh mit Ledersohle. Gr. 21-26 KE 19.-, Gr. 27-34 KE 25.-. Dieselben, ganz aus Leder. Gr. 23-26 KE 25.-, Gr. 27-30 KE 29.-, Gr. 31-34 KE 39.-

STARKER KINDERSTRUMPF - „Boy“ aus bestem merzerisiertem Garn, Doppelte Sohle. 2., 3., 4., 5.-

5.-



Goloschen schützen Schuhe und Gesundheit unserer Kinder. Gr. 27-29 KE 5.-, Gr. 30-34 KE 7.-, Gr. 35-38 KE 9.-, Gr. 39-47 KE 12.-

„ESKIMO“ - warmer Kinder-Wollstrumpf KE 4.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.- U-190

Bata